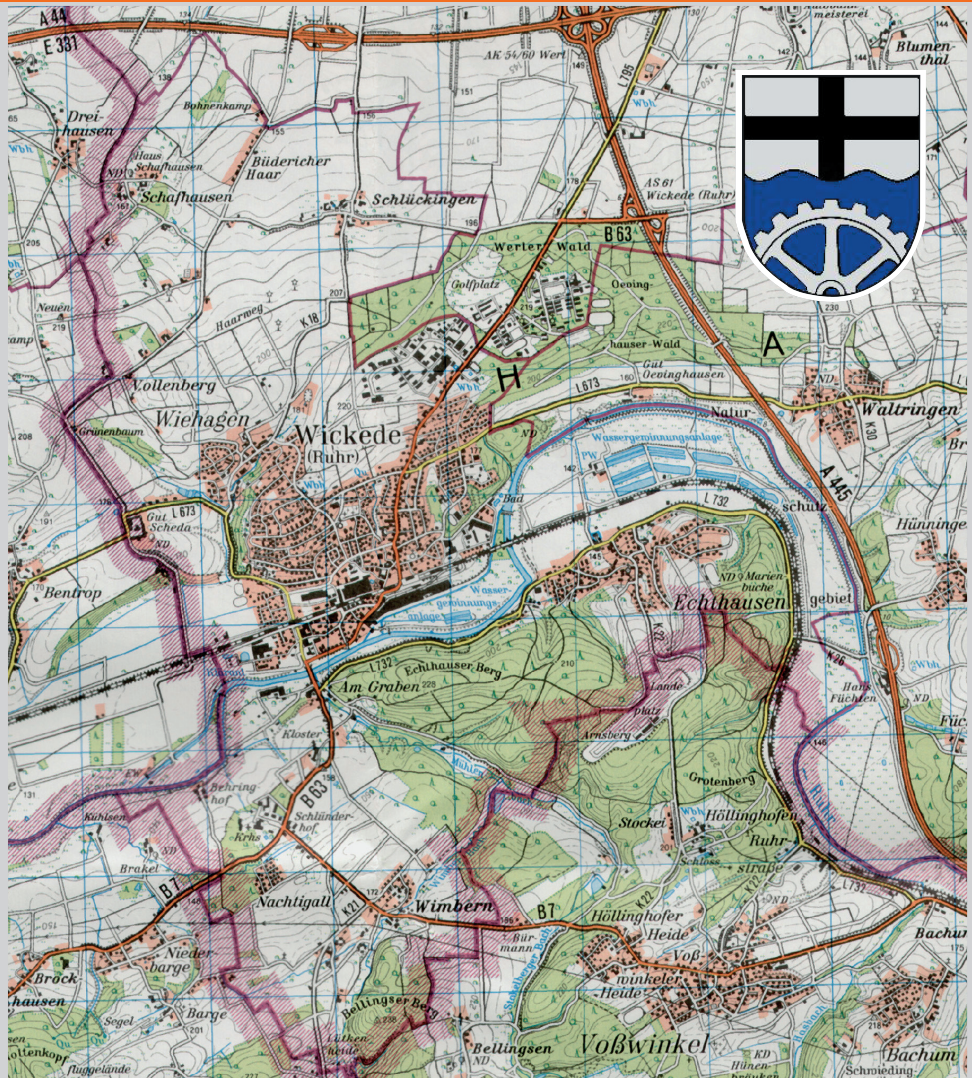


# Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede (Ruhr) e. V.



*Information für Heimatfreunde*



# Inhaltsverzeichnis

	Seiten:
Inhaltsverzeichnis und Impressum	3
Aus der Arbeit des Heimatvereins	4 - 9
Veranstaltungsprogramm für das Jahr 2008	10
Das fünfte Jahr der Wandergruppe	11 - 14
Wanderplan 2008	15
Mitgliederbewegung	16
25 Jahre Mitglieder im Heimatverein	17
Der Wickeder Kulturring	18 - 25
Zum Wiehagener Lagerbuch von 1807	26 - 37
Geipings-Hof	38 - 41
Vergaohn – Öewerstaohn	42 - 46
Dat Mäoerken imme Postwagen	47 - 53
Einladung zur Jahreshauptversammlung	54

## Impressum:

Herausgeber	Verein für Geschichte und Heimatpflege der Gemeinde Wickede (Ruhr) e.V.
Redaktionsteam	Franz Haarmann Josef Kampmann
Anschrift	Kirchstraße 67a, 58739 Wickede (Ruhr) Telefon 0 23 77 / 45 74
Auflage:	1.000 Stück
Layout, Satz und Druck	Haase-Druck, Ense-Bremen

Mit freundlicher finanzieller Unterstützung der Volksbank Wickede (Ruhr) eG.

ISSN 1863-7124

# Aus der Arbeit des Heimatvereins

Von Josef Kampmann (Vorsitzender)

Liebe Heimatfreundinnen, liebe Heimatfreunde!

Das Jahr 2007 begann mit lauem Wetter wie im Frühling und dem Sturm „Kyrill“, der auch in unserer Gemeinde viel Schaden anrichtete. Am 18. August des Jahres stieg der Ruhrspiegel nach heftigen Regenfällen so hoch wie seit 60 Jahren nicht mehr. Viele Keller im Bereich der Ruhr liefen voll Wasser und die Freiwillige Feuerwehr war im Dauereinsatz. Die regulierenden sauerländischen Talsperren schließen Hochwasser also nicht völlig aus.

Doch müssen wir zunächst noch auf unseren **Heimatabend** am **29. November 2006** eingehen. 160 Mitglieder und Gäste hatten sich angemeldet, um den 17. Heimatabend mit uns zu begehen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Josef Kampmann stimmten alle Besucher das Volkslied: „Es geht nichts über die Gemütlichkeit“ an. Das Essen wurde auch diesmal angeliefert. Es gab wie in den Vorjahren Grünkohl, Mett-

wurst und Bratkartoffeln. Den Getränkeservice hatten Mitglieder des Volksliederkreises übernommen. Nachdem sich alle gestärkt hatten, konnte mit dem Programm des Abends begonnen werden. Der Volksliederkreis des Heimatvereins unter der Leitung von Günter Kampmann sang die Volkslieder „Und in dem Schneegebirge“ und „Musikanten“. Als Gäste des Abends trat zweimal die Theatergruppe der kfd Wickede auf. Rita



*Sketch „Das Rezept“ der Theatergruppe kfd Wickede*



*Gemeinsames Essen beim Heimatabend 2006*

Lange, Steffi Lübke, Christa Steffen, Angelika Pluszyk und Andrea Teutenberg führten die Sketche „Die Suppe“ und „Das Rezept“ auf und hatten die Lacher auf ihrer Seite. Ulla Wegener, Erna Hahnel und Agnes Hermes hatte einige Gedichte und Geschichten mitgebracht und trugen sie vor, die Zuhörer dankten durch Beifall. Franz Beine und Fritz Schmitz wußten durch gekonnt vorgetragene Dönekes und Witze die Anwesenden zum Lachen zu bringen. Unter stimmkräftiger Mithilfe aller Teilnehmer des Heimatabends, die den Refrain zu singen hatten, sang Josef Kampmann das Lied vom „Zylinderhut“, das unser verstorbener Heimat-

freund Alfons Peck oft gesungen hatte. Bei dem zweiten Auftritt des Volksliederkreises wurden die Volkslieder „Das Jagdhorn hell erklingt“ und „Ade zur guten Nacht“ gesungen. Alle Anwesenden des Abends erhielten eine Losnummer, die bei der anschließenden Verlosung auf einen Preis hoffen ließ. Die

„Kein schöner Land“ wurde der Heimatabend 2006 beschlossen.

Die Jahreshauptversammlung fand am 24.01.2007 im Bürgerhaus statt, diesmal im nördöstlichen Seitenteil. 55 Mitglieder hatten sich eingefunden, um die Regularien abzuwickeln. Zunächst erfolgte die Verlesung des Protokolls des Vorjahres und des Jahresberichtes 2006. Während des Vortrages wurden entsprechende Fotos gezeigt. Der Kassenbericht 2006 wurde durch den Kassierer Ronald Bräker verlesen. Die Kassenprüfer Horst Bank und Walter Otto bestätigten eine ordnungsgemäße Kassenführung und schlugen Entlastung des Kassierers und des Vorstandes vor, welche von



*Teilnehmer der Jahreshauptversammlung*

örtlichen Banken hatten mit schönen Präsenten zur Verlosung beigetragen. Die Fleischerei Hackethal und die Gaststätte „Auf der Höh“, hatten Einkaufsgutscheine beige-steuert und auch der Heimatverein hatte mit einigen schönen Preisen die Verlosung aufgewertet. Mit dem Volkslied „Schön ist die Welt“ und dem traditionellen Schlusslied

der Versammlung bestätigt wurde. Die Wahlen zum Vorstand gingen zügig vonstatten, da die Jahreshauptversammlung Wiederwahl der Kandidaten forderte. Für vier weitere Jahre wurden der stellvertretende Vorsitzende Karl-Heinz Stammschulte und der Schriftführer Günter Schwarzkopf gewählt. Agnes Hermes und Karl Heinz Wermelskirchen hatten ihre Ämter im Beirat zur Verfügung gestellt. Der Vorsitzende Josef Kampmann dankte den Ausgeschiedenen und überreichte der anwesenden Agnes Hermes für ihre geleistete Arbeit im Beirat seit der Gründung des Heimatvereins einen Blumenstrauß. Die anschließenden Wahlen zum Beirat ergaben: Herbert Schreiber und Theodor Arndt wurden einstimmig in den Beirat gewählt. Zum Punkt Verschiedenes gab der Vorsitzende nochmals die Aktivitäten des Jahres 2007 bekannt, wie sie auch



*Agnes Hermes wird aus dem Beirat verabschiedet*

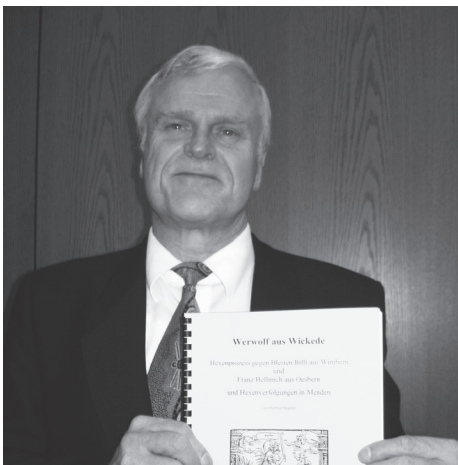
im Jahresheft schon vorgestellt waren. Der stellvertretende Vorsitzende bedankte sich im Namen aller für die bisher geleistete Arbeit des Vorsitzenden.

Nach den Regularien erfolgte der Vortrag des Vorsitzenden Josef Kampmann zur Gemeinde Wickede (Ruhr) in geschichtlicher und genealogischer Hinsicht. Der Vortrag wurde unterstützt durch entsprechende Dias.

Die plattdeutsche Runde wurde durch Kerl-Heinz Stammschulte am 31. Januar 2007 wieder begonnen.

Der Volksliederkreis des Heimatvereins probte regelmäßig alle 14 Tage und kam im Laufe des Jahres zu 20 Proben zusammen.

Die Gemeinschaftsveranstaltung der VHS Werl-Wickede (Ruhr)-Ense und des Heimatvereins fand am Mittwoch, dem 28.03.2007, im Bürgerhaus in Wickede statt. Das Thema: "Hexenprozesse" hatte fast 40 interessierte Zuhörer angezogen. Der Referent des Abends, Hartmut Hegeler aus Unna, verstand es, mit seinem Power-Point-Vortrag die Zuhörer zu fesseln. Zunächst ging



*Hartmut Hegeler*



*Aufmerksame Zuhörer zum Thema „Hexenprozesse“*

er auf die Entstehung der Hexenverfolgung und deren Ursachen ein. Bestimmte Teile, darunter das Sauerland, waren von der Hexenverfolgung betroffen. Zwischen 1500 und 1782 wurden sowohl in katholischen wie evangelischen Gegenden 25.000 Menschen als Hexen verfolgt und hingerichtet. Es waren nicht nur Frauen, sondern auch Männer und sogar Kinder. Sie entstammten meist den Unterschichten der Bevölkerung. 1628 wurden der Wimberaner Frone Blesien Billi und der aus Oesbern stammende Franz Hellmich als Hexer angeklagt. Sie konnten sich jedoch aus dem Kerker befreien und flüchteten nach Hilbeck ins Märkische. Sie erfuhren dann, dass ihre Frauen verhaftet wurden, und stellten sich dem Gericht in Menden. Sie wurden gefoltert, um zu erfahren, wer ihnen zur Flucht verholfen habe. Doch sie beteuerten, ohne fremde Hilfe aus dem Turm entkommen zu sein. Das Urteil wurde am 02.12.1628 vollstreckt.

Hartmut Hegeler ging noch auf einen erklärten Gegner der Hexenprozesse ein: den in Lippstadt geborenen Anton Prätorius. In seinem 1598 veröffentlichten Buch "Gründlicher Bericht Von Zauberey und Zauberer" wandte er sich gegen Hexenwahn und Fol-

ter. Denn nur unter der Folter gaben die Gequälten weitere sogenannte Hexen preis. Nur ganz wenige Menschen hielten diese Qualen aus und mussten freigelassen werden. Bis heute sind diese als Hexen verurteilten Menschen nicht rehabilitiert worden. Hartmut Hegeler setzte sich vehement dafür ein. Denn es hat nie Hexen oder Hexer gegeben.

Bei sommerlicher Temperatur am 26. April 2007 fanden sich 15 Teilnehmer zur Besichtigung der Papierfabrik Tönnemann und Vogel in Lendringsen. ein. Der Betriebsinhaber

In der Fabrik schlug den Teilnehmern eine heiße feuchte Luft entgegen. Herr Tönnemann erläuterte den Ablauf der Papierherstellung vom Anfang bis zum Ende der Produktion sehr anschaulich, und man konnte die einzelnen Station miterleben. Die Maschinen laufen rund um die Uhr und werden nur selten angehalten (Weihnachten oder für Instandsetzungen). Eine tonnenschwere Papierrolle ist das Ergebnis der Produktion und kann weiter verarbeitet werden. Die Firma Tönnemann und Vogel kann sich noch am Markt behaupten, weil sie sich auf Spezialpapier eingestellt hat, das die großen Papierfabriken nicht herstellen.

Alle Teilnehmer der Exkursion bedankten sich nach der Besichtigung sehr herzlich bei Herrn Tönnemann. Der Vorsitzende übergab ihm eine Jubiläumsflasche Korn.

Mehr als 25 Heimatfreundinnen und Heimatfreunde trafen sich zur heimatkundlichen Wanderung am Samstag, dem 23. Juni 2007, am Bürgerhaus. Bei unbeständigem



*Johann Caspar Tönnemann begrüßt die Wickeder Heimatfreunde*

Herr Johann Caspar Tönnemann erläuterte zunächst die Firmengeschichte draußen auf dem Lagerhof, denn die Geräuschkulisse in der Fabrik lies nicht alle alles verstehen. Auf dem Hof lagerte ein großer Teil des Papiers, was wieder der Produktion zugeführt wurde.



*Das Endprodukt kommt aus der Papiermaschine*



*Heimatkundliche Wanderung nach Echthausen*



*Pastor Peter Bornhoff erklärt das Innere der Vinzenzkirche in Echthausen*

Wetter hatten wir noch einen Sonnenabschnitt erwischt und kamen bei sonnigem Wetter in Echthausen an. Pastor Peter Bornhoff empfing die Ankömmlinge und erklärte die Geschichte der „St.Vinzenz“ Kirche, die in diesem Jahre 2007 ihr 111-jähriges Weihejubiläum feiern konnte. Nach einem Rundgang durch die Kirche ging die erste Gruppe mit Pastor Bornhoff ins Pfarrhaus und besichtigte die Modelleisenbahnanlage. Es wurden auch nach Anleitung die Züge in Bewegung gesetzt. Inzwischen hatten Karl Heinz und Gisela Stammschulte und Karin Kampmann den gemütlichen Teil der Wanderung vorbereitet und es konnten die hungrigen und durstigen Wanderfreunde gestärkt werden. Unter dem Abdach der Schule saß man gemütlich bis 17 Uhr zusammen. Der Heimweg wurde mit Sonnenschein angetreten.

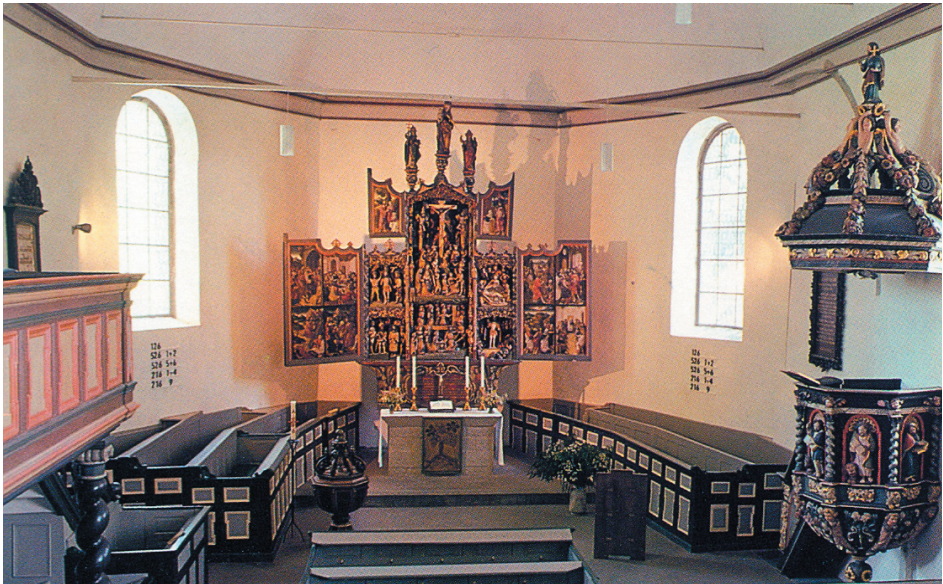


*Die Eisenbahn des Echthausener Pastors*

Nach einer Woche mit starkem Regen und teilweise Hochwasser in der näheren Umgebung, gab es zum Wochenende ein kleines Zwischenhoch. Bei schönem Sommerwetter trafen sich leider nur 11 Teilnehmer zur Besichtigung der „St. Severin-Kirche“ in Schwefe. Unter der fachkundigen Leitung von Dr. Rudolf Fiedler wurde den interessierten Heimatfreundinnen und Heimatfreunden die Geschichte der Kirche nähergebracht. Die ursprünglich

romanische Kirche wurde um 1150 erbaut und war Mittelpunkt einer Wehranlage. Reste der ehemaligen Gräfte sind heute noch als Fischteich im Pfarrgarten zu sehen. Die Nordseite der Kirche ist mit starken Stützpfeilern abgesichert, da sich die Wand stark neigte. Beim Umgang um die Kirche konnte man feststellen, dass die Südwand dagegen sehr gerade und sauber gebaut wurde. Alle Teilnehmer waren sehr erstaunt, als Dr. Fiedler feststellte, dass die Südwand aus der Ursprungszeit stammt, die Nordwand dagegen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Nach der Außenbesichtigung wurde in der Kirche mittels eines Beamers die Geschichte der Kirche im Laufe ihrer mehr als 850 Jahre erklärt. Im Zuge der Reformation wurde die Kirche 1532 evangelisch. Prunkstück der Kirche, und einmalig in der näheren Umgebung ist der um 1510 geschaffene Flügelaltar über dem Altartisch. Er zeigt in den fünf Mittelteilen mehr als 200 geschnitzte und bemalte Figuren der Passionsgeschichte, während die Flügel nach der Reformation übermalt wurden. Sie zeigen Szenen nach der Auferstehung bis Pfingsten. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass der Reformator Martin Luther auf zwei Bildern des rechten Flügels verewigt ist. Der Künstler des Flügelaltars hat sich als Figur (rechts unterhalb der





*Kircheninneres der „St. Severinkirche“ in Schwefe*

Kreuztragung) selbst verewigt, erkennbar am geschulterten Beil mit einem Holzklotz (Bildhauer). Vieles deutet darauf hin, dass der Altar von den Nonnen des naheliegenden Klosters Paradiese gestiftet wurde. Nach einer eingehenden Besichtigung der restlichen Kirche fuhren die Heimatfreundinnen und Heimatfreunde nach Wickede zurück.

Der Heimatabend fand auf Beschluss der Jahreshauptversammlung wie gewohnt am Mittwoch, dem 28.11.2007, statt. Über den Verlauf berichte ich im nächsten Heft.



*Dr. Rudolf Fiedler erklärt die Besonderheiten der Kirche in Schwefe*

# Veranstaltungsprogramm für das Jahr 2008

- 23.01.2008 Jahreshauptversammlung im Bürgerhaus um 19:30 Uhr.  
Mittwoch Nach den Regularien: Filmvorführung Schützenfest vor  
40 Jahren. 150jähriges Jubiläumsschützenfest 1968  
(8 mm Schmalfilm)
- 26.03.2008 Gemeinschaftsveranstaltung mit der VHS um 19:30 Uhr  
Mittwoch im Bürgerhaus in Wickede.  
Thema: Der Möhnsee früher und heute  
Referent: Karl-Heinz Does, pädagogischer Mitarbeiter im  
„Heinrich-Lübke-Haus“ in Günne. Eintritt: 3,- €
- 18.04.2008 Exkursion nach Hagen zur Druckerei der WESTFALENPOST  
Freitag Besichtigung um 18:45 Uhr. Dauer ca. 90 Minuten.  
Es wird ein Bus angeboten. Kostenbeitrag: 5,00 €  
Anmeldung erforderlich  
Treffen am Bürgerhaus um 17:45 Uhr, Abfahrt um 18:00 Uhr
- 03.05.2008 Folkloreabend des Heimatvereins aus Anlass des 10jährigen  
Samstag Bestehens des Volksliederkreises im Bürgerhaus mit  
Tanz- und Gesangsgruppen aus verschiedenen Ländern.  
Beginn: 19:00 Uhr · der Eintritt ist frei!
- 14.06.2008 Exkursion nach Körbecke mit Besichtigung des naturnahen  
Samstag Gartens mit Stauden und Gehölzen von  
Professor Dr. Wilfried Stichmann.
- 23.08.2008 Heimatkundliche Wanderung ab 14:00 Uhr vom Bürgerhaus  
Samstag zum Laufwasserkraftwerk der Stadtwerke Fröndenberg in  
Wickede mit Besichtigung des Maschinenhauses und des  
Umspannwerkes. Anschließend gemütlicher Abschluß mit  
Grillwürstchen und kühlen Getränken.
- 19.11.2008 Heimatabend im Bürgerhaus ab 19 Uhr  
Mittwoch Anmeldung erforderlich bei den Vorstandsmitgliedern.  
Essenmarken erwerben bis 15. Nov. bei Buchhandlung  
Böse / Vollmer, Lottoannahme Karl-Heinz Neuhaus und  
Bürobedarf Picker.

## 25 Jahre Mitglied im Heimatverein

Den nachfolgenden 22 Heimatfreundinnen und Heimatfreunden gratulieren wir, da sie im Jahre 1982 dem Verein beigetreten sind und somit seit 25 Jahren dem Heimatverein die Treue halten:

eingetreten am:

Begemann, Ernst	Wickede	01.01.1982
Dunker, Andreas	Wickede	11.02.1982
Fehling, Heinz	Wickede	02.12.1982
Frese, Gerd	Echthausen	17.11.1982
Gerbens, Marlies	Wickede	15.12.1982
Malchus, Jürgen	Wimbern	07.01.1982
Menge-Voss, Wolfgang	Bergneustadt	03.02.1982
Meyer, Emilie	Wiehagen	04.02.1982
Neuhaus, Kaspar	Wiehagen	10.02.1982
Peters, Gerda	Wickede	21.04.1982
Peters, Hans Jürgen	Wickede	08.02.1982
Picker, Franz-Josef	Wickede	23.12.1982
Prünste, Magda	Wickede	12.01.1982
Rust, Hans Dieter	Wickede	01.01.1982
Schmitz, Heinz	Echthausen	27.11.1982
Schriever, Rolf	Echthausen	27.11.1982
Schutzzeichel, Heinz	Wickede	27.01.1982
Spieth, Leo	Wickede	01.01.1982
Velmer, Burkhard	Echthausen	09.03.1982
Velmer, Helga	Echthausen	09.03.1982
Vogt, Willi	Echthausen	23.12.1982
Wenner, Franz-Georg	Wiehagen	04.02.1982

# Der Wickeder Kulturring

Von Herbert Hengst

Theaterspielen und Theaterbesuche haben in Wickede eine lange Tradition.

Im Heimatheft Nr. 31 vom Dezember 2001 hat Agnes Hermes die Zeit der Wickeder Laienspielschar in Erinnerung gerufen. Diese hatte ihre große Zeit vom Gründungsjahr 1920 an bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und noch einmal für einige Jahre nach dem Ende dieses Krieges. Kürzlich erst, im Juni 2007, schrieb Franz Haarmann in den „Heimatblättern für Geschichte, Kultur und

Brauchtum im Kreis Soest und in Westfalen“ einen Artikel mit der Überschrift „Begeistertes Spiel unter freiem Himmel“. Anlass war die Eröffnung der Wickeder Freilichtbühne vor genau 75 Jahren, im Juni 1932. Aufgeführt auf der Bühne wurde „Elmar“ nach dem Versepos „Dreizehnlinden“ von Friedrich-Wilhelm Weber. Manche Aufführungen auf der Freilichtbühne, zuvor aber auch schon im Vereinshaus bzw. in der Schützenhalle finden in o. g. Artikeln Erwähnung. Die Naturbühne wurde 1943 ein Opfer der Möhnekatastrophe – und nach dem Krieg nicht wieder hergestellt.

Aufgegriffen und fortgeführt wird die Tradition des Theaterspielens durch die Spielschar der Kolpingfamilie. Durch ihre regelmäßigen Aufführungen – nunmehr auf der Bühne des Bürgerhauses – ist immer wieder ein volles Haus garantiert. Sie sind aus dem Kulturleben der Gemeinde nicht wegzudenken.

Seit inzwischen mehr als 30 Jahren lädt der Theaterkreis der Kolpingfamilie alljährlich Musik- und Theaterfreunde aus Wickede und Umgebung zu Aufführungen ins Stadttheater Dortmund mit seinem Opern- und Schauspielhaus sowie auch ins Konzerthaus Dortmund ein. Etliche hundert Musik- und Theaterfreunde nutzen in jeder Spielzeit dieses Angebot, profitieren von ermäßigten Preisen und nutzen auch die bequeme Anfahrt in modernen Reisebussen.

Dass das Interesse an kulturellen Angeboten nach wie vor vorhanden und recht groß ist, macht z. B. auch eine Einführung des Dortmunder Theaters in die Spielzeit 2007/2008 deutlich, die im Sommer 2007 für den erwähnten Theaterkreis und auch für weitere



KULTURRING WICKEDE (RUHR)  
1971/72

Diese Karte gilt als Ausweis für nebenstehende Aufführungen:  
übertragbar. Änderungen vorbehalten.

## **Kulturring Wickede (Ruhr)**

Vormiete für die Spielzeit 1968/69

1. Platz DM 13,50

für .....

16. 10. 1968	<b>WAS IHR WOLLT</b> Lustspiel von William Shakespeare	(Westd. Tourneetheater)
26. 11. 1968	<b>DREIGROSCHENOPER</b> von Bertolt Brecht	(Westf. Landestheater)
9. 1. 1969	<b>BARFUSS IM PARK</b> Komödie von Neil Simon	(Zimmertheater Münster)
4. 2. 1969	<b>DER GEISTERZUG</b> Kriminalkomödie von Arnold Ridley	(Zimmertheater Münster)
16. 3. 1969	<b>DER LÜGNER</b> Komödie von Carlo Goldoni	(Westf. Landestheater)

**Beginn: 20.00 Uhr im Vereinshaus**

**Reihe 6**

KULTURRING WICKEDE (RUHR)

Bürgerinnen und Bürger im Bürgerhaus stattfand und zu der fast 300 Besucher kamen.

In diesen Zusammenhang gehören auch die Überlegungen, die zur Zeit darüber angestellt werden, wie das Bahnhofsgebäude, nach dem Erwerb durch die Gemeinde, für weitere Angebote und Zwecke genutzt werden kann, um das kulturelle Leben in Wickede zu koordinieren und zu ergänzen.

Hier nun soll eine Epoche in Erinnerung gerufen werden, in der fast ein Jahrzehnt lang ein beachtlich umfangreiches Echo auf das angebotene Kulturprogramm zu verzeichnen war.

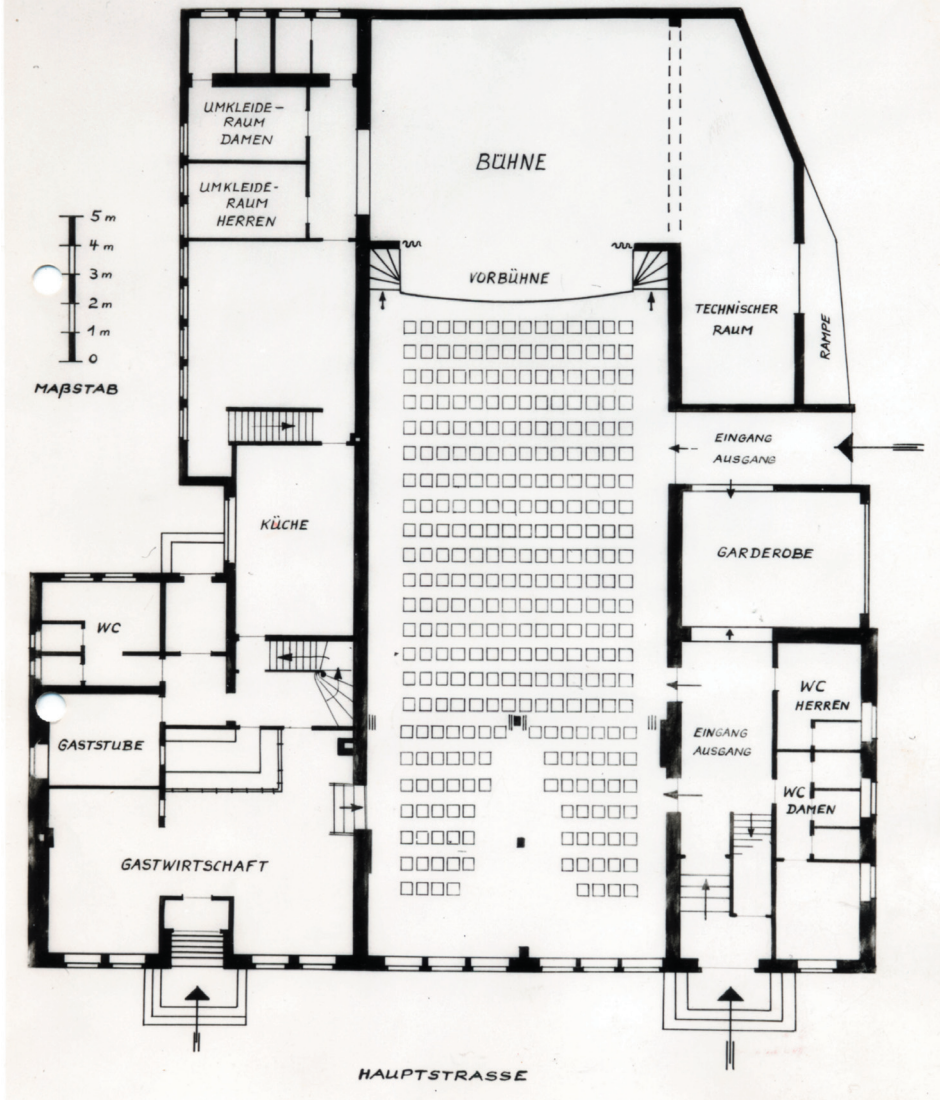
Mit einem Schreiben vom 4. Oktober 1963 lud der damalige Bürgermeister der Gemeinde Wickede (Ruhr), Franz Schweins, einen größeren Kreis von Bürgern, die der Kulturpflegeausschuss benannt hatte, zu einer Besprechung in den Saal des Hotels Lübke ein, um dem Kulturleben einen neuen Impuls zu geben. Wörtlich schrieb Franz Schweins: „Die Gemeinde bemüht sich seit Jahren, teilweise unterstützt von Vereinen und Verbänden, der kulturellen Verflachung und Interesselosigkeit

entgegenzutreten. Leider ist den Bemühungen bisher der erwünschte Erfolg versagt geblieben. Andererseits ist aber auch festgestellt worden, daß ein Interesse an kulturellen Veranstaltungen vorhanden ist, das geweckt oder belebt werden kann“.

Das Interesse der zu diesem Treffen geladenen Bürgerinnen und Bürger war erfreulich groß. Bereits bei der Begrüßung zeigte sich Bürgermeister Schweins überrascht über das zahlreiche Erscheinen, was er als gutes Vorzeichen deutete. In der Versammlung – von Amtsberinspektor Düsener geleitet – erklärten sich die Geladenen in beachtlicher Zahl zu intensiver Mitarbeit bereit. Aus dem Kreis der Anwesenden wurde ein Kulturring gebildet, dem der Auftrag erteilt wurde, sich mit Fragen der Programmgestaltung, der Werbung, der Einrichtung einer Vormiete und mit weiteren inhaltlichen und organisatorischen Erfordernissen zu befassen.

Dieses Gremium setzte sich aus 14 Mitgliedern zusammen: Frau Eleonore Klaus, Frau Johanna Topp, Bürgermeister Fischer (Wiehagen), Lehrer Sparenberg (Echthau-

GRUNDRISS KATH. VEREINSHAUS



sen), Pfarrer Ostermann, Lehrer Möbius, Karl-Heinz Wermelskirchen (Kirchenchor), Werner Weber (MGV „Quartett“), Reinhold Potier (Kolpingfamilie), Günter Schwarzkopf

(Schriftführer), sowie den Mitgliedern des Kulturpflegeausschusses, den Gemeinderäten Alfons Brumberg (CDU), Paul Gressner (SPD), Paul Stracke (FDP). Den Vorsitz

übernahm Rektor Herbert Hengst.

Auslöser für dieses Vorhaben der Gemeinde war u. a. der Umbau der Bühne im Katholischen Vereinshaus an der Hauptstraße. Dieses war 1923 unter dem damaligen Pfarrer Gerken mit einer Bühne und mit einer Gaststätte gebaut und am 9. Dezember des Jahres seiner Bestimmung übergeben worden. Vor vollem Haus fand bald danach, am 30. März 1924, eine Aufführung des „Freischütz“ statt, dargeboten von der bereits erwähnten Laienspielschar, die sich „Katholische Volksbühne Wickede (Ruhr)“ nannte. Zahlreiche weitere Theaterstücke, unter ihnen auch manche in Plattdeutsch, folgten.

Kulturveranstaltungen anspruchsvollerer Art durchzuführen, gestatteten jedoch 40 Jahre später die Bühnenverhältnisse nicht, insbesondere der fehlenden Nebenräume wegen. 1963 erfolgten durch die Katholische Kirchengemeinde unter finanzieller Beteiligung des Landes NRW, des Landkreises Soest und der politischen Gemeinde die Neugestaltung der Bühne sowie die Schaffung von Bühnennebenräumen. Die technische Ausstattung der Bühne und ihrer Nebenräume wurde in der Folgezeit wiederholt von Tourneetheatern, die in Wickede gastierten, sehr gelobt. Sie sei besser als viele in erheblich größeren Kommunen. Leider jedoch hielt die Saalbestuhlung mit dem Niveau des Bühnenbereichs in keiner Weise mit.

Am 27. Oktober 1963 fand in volkstümlichem Rahmen die feierliche Eröffnung des umgestalteten Hauses statt. Dabei wurden die vielen und vielgestaltigen Verwendungsmöglichkeiten der neuen Bühne demonstriert. Das Programm umfasste Darbietungen des Spielmannszugs, des Männergesangsvereins, des Kirchenchores, der Pfadfinderschaft, der Katholischen Mädchenjugend, der Evangelischen Pfarrjugend, der KJG, der Kolpingfamilie, des Turnvereins sowie 2 Szenen der Laienspielschar Waldbühne Heessen aus der

„Pfungstorgel“.

Sofort nach der Etablierung des Kulturrings im Oktober 1963 begann dieser mit seiner Arbeit. Für die bevorstehende Saison, das Winterhalbjahr 1963/1964, hatte der Kulturpflegeausschuss der Gemeinde bereits Vorarbeit geleistet und für den 8. November die erste Aufführung terminiert. Das Westfälische Landestheater Castrop-Rauxel, das in den Folgejahren noch des Öfteren in Wickede war und auch zuvor schon das eine oder andere Bühnenstück gezeigt hatte, gastierte mit der Komödie „Das Konzert“ von Hermann Bahr vor nahezu ausverkauftem Haus. Bereits zum Saisonauftakt war es der intensiven Werbung durch kulturinteressierte Bürger gelungen, den größten Teil der Plätze für die fünf Veranstaltungen der Spielzeit im Abonnement zu vergeben. Das war ein verheißungsvoller Auftakt. In diesem Zusammenhang müssen auch die hervorragende Pressearbeit des Schriftführers Günter Schwarzkopf und die Aufgeschlossenheit der örtlichen Tageszeitungen für die Arbeit des Kulturrings Erwähnung finden.

Eingebunden in die Jahresplanungen wurden durchgehend die Vereine und Verbände vor Ort, nicht zuletzt auch die Betriebsräte der Wickeder Werke, die dem Vorhaben des Kulturrings gegenüber sehr aufgeschlossen waren und die Arbeit nicht unwesentlich unterstützten. Sie alle trugen zum Gelingen und zum Erfolg bei.

Bei der Suche nach für unsere Industriegemeinde geeigneten Angeboten gaben sich stets viele Mitglieder des Kulturrings aktiv ein, lasen Textbücher vor den Sitzungen, besuchten Aufführungen der infrage kommenden Bühnen, erkundigten sich in der Nachbarschaft nach Zuspruch oder Ablehnung durch das dortige Publikum.

Im Zuge der Vorbereitungen für eine bevorstehende Spielzeit konnte es dann auch zu Entscheidungen kommen, wie sie sich z. B.

in einem Schreiben an alle Theaterfreunde im Februar 1968 finden:

**KULTURRING Wickede (Ruhr)**  
Wickede (Ruhr), den 8. 2. 1968

*Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Theaterfreunde in Wickede und Umgebung!*

*Für den Donnerstag der kommenden Woche, den 15. Februar 1968, steht in unserem Kulturplan ein Lustspiel von Claude Magnier „Ein Mädchen für alles“ zur Aufführung an. Sind Sie uns bitte nicht böse, wenn wir Ihnen dafür ein Schauspiel des amerikanischen Nobelpreisträgers (1962) John Steinbeck: „Von Mäusen und Menschen“ anbieten. John Steinbeck ist sicherlich manchen von Ihnen durch seine Romane und Erzählungen kein Unbekannter mehr (Jenseits von Eden – Früchte des Zornes – Die Straße der Oelsardinen u. a.).*

*Zu dieser Programmänderung haben wir uns nicht leicht entschlossen. Nachdem wir bei der Zusammenstellung des Programms für das Winterhalbjahr 1967/68 (bereits im Frühjahr 1967) kein Textbuch für das „Mädchen für alles“ be-*

*kommen konnten, waren wir auf Informationen von Theaterintendanten angewiesen. Erst im Januar dieses Jahres konnten wir uns das Stück anschauen und kamen dabei zu der Erkenntnis, daß dieses Spiel bei einem nicht geringen Teil unseres Publikums wegen zu großer Freizügigkeit auf Ablehnung stoßen würde. John Steinbecks Schauspiel „Von Mäusen und Menschen“ aber war uns schon vor einiger Zeit als ein für uns geeignetes Stück aufgefallen. Daher also der Wechsel.*

*Um aber denen, die gerne „Ein Mädchen für alles“ sehen möchten, entgegenzukommen, werden wir bei genügender Beteiligung Anfang März eine Busfahrt ins Zimmertheater Münster organisieren. Dort steht das Lustspiel noch im Programm. Die Fahrtkosten nach Münster übernimmt der Kulturring, so daß Sie nur für die Theaterkarten (zum Preise von 3,50 DM; 4,50 DM oder 6,50 DM) aufkommen müßten. Geben Sie bitte Ihre Anschrift beim Kulturamt der Gemeinde an, damit wir mit Ihnen Verbindung aufnehmen können.*

*Mit freundlichen Grüßen und der Bitte um Verständnis  
gez. Hengst als Vorsitzender des Kulturtrings*

**Lieber Theaterfreund**  
in Wickede (Ruhr) und Umgebung!

Der KULTURRING WICKEDE (RUHR) bietet im Winterhalbjahr 1971/72, seinem neunten Spieljahr, die folgenden vier Theateraufführungen im Abonnement an:

Sonntag,	17. 10. 1971	TAG FÜR TAG Schauspiel von Arnold Wesker (Westf. Landestheater)
Donnerstag,	18. 11. 1971	DIE ANTIGONE DES SOPHOKLES Schauspiel von Bertolt Brecht (Westf. Kammerspiele)
Dienstag	8. 2. 1972	AUF UND DAVON Komödie von Peter Yeldham (Zimmertheater Münster)
Montag,	6. 3. 1972	DER SNOB Komödie von Karl Siamhelm mit Herbert Bötticher, Xenia Pörtnier, Benno Sterzenbach u. a. (Tournée-Theater Thespiskarren, Hannover)

Alle Veranstaltungen beginnen um 20.00 Uhr im Theatersaal des Vereinshauses in Wickede (Ruhr).

Die Vormiete liegt ab sofort bis Samstag, 25. September 1971, in den Wickeder Büchereien Arndt, Böse, Hütters, Pickler aus.

**Preise der Vormietekarten:**

1. Platz (Reihe 3 bis 14)	13,50 DM
2. Platz (Reihe 1 und 2 und ab Reihe 15)	10,00 DM

Die Preise für Einzelkarten betragen dagegen für den 1. Platz 3,70 DM und für den 2. Platz 2,70 DM

FG: Schüler und Sozialbetreute 1,70 DM nur für den 2. Platz)

Für Schüler und Sozialbetreute	10,00 DM
	7,50 DM

nur Kulturamt der Gemeindeverwaltung

**Vorteile der Vormiete**

gebliche Preisermäßigung! Kein Warten an der Abendkasse! Plätze nach eigener Wahl! Vordere bereits bezahlt!

**Außerhalb der Vormiete** sind folgende Veranstaltungen geplant:

Samstag,	30. 10. 1971	GEISTLICHE ABENDMUSIK – Bachkantaten – Ausführende: Corona, Dortmund und Solisten Leitung: Friedrich Ehrlinger (evgl. Christuskirche)
Sonntag,	7. 11. 1971	TAIGA-NÄCHTE IN DER DATSCHA Konzert des Balalika-Ensemble „Wolga“ (Aula der Gerkensschule)
Samstag,	19. 2. 1972	KONZERTABEND mit Rudolf Pienay, Bariton – Roswitha Stalge, Flöte Wolfgang Lendle, Gitarre (Aula der Gerkensschule)

Beginn jeweils 20.00 Uhr

**Jugendspiel:**

Dienstag,	14. 12. 1971	MUGNOG-KINDER Ein Spiel für Kinder von Rainer Hachteld (Zimmertheater Münster)
-----------	--------------	---

Wir wünschen allen unseren Besuchern in der kommenden Spielzeit eindrucksvolle und ergebnisreiche Stunden.



Die Preise für die Vormiete beliefen sich für den Platz 1 (Reihen 1 – 9) auf 12,50 DM, für die übrigen Plätze auf 9 DM. Für Einzelkarten mussten 3,50 DM bzw. 2,50 DM bezahlt werden. Für Schüler und Sozialhilfeempfänger betrug der Eintritt 1,50 DM. Die Vormietpreise wurden wenig später auf 13,50 DM bzw. weiterhin 9 DM festgesetzt und für die Einzelkarten um jeweils 0,20 DM erhöht. In dieser Höhe blieben sie bis zum Ende der Arbeit des Kulturrings. In den ersten sechs Jahren wurden je Jahr ca. 250 Abonnements verkauft. Das zeigt das große Interesse vieler Bürgerinnen und Bürger an auch anspruchsvollen kulturellen Angeboten.

Der Entwurf für die Gestaltung des ersten Faltblattes – heute würde man so etwas Flyer nennen – stammte von dem Mendener Künstler Dr. Hohmann. Gedruckt wurde es von der Buchhandlung Böse, später übernahm die Erstellung die Druckerei Hutter in der Oststraße. Es wurde für alle weiteren Spielzeiten unverändert übernommen. Lediglich die farbliche Gestaltung wechselte von Spielzeit zu Spielzeit.

Nachdem im Dezember 1967 die Gründung einer Volkshochschule ins Gespräch kam und diese 1968 mit ihrer Arbeit begann, wurde für beide Programme in jeweils gleicher Farbe geworben, und das Kulturprogramm wurde auch im VHS-Heft ausgedruckt.

Als eigenständige VHS Wickede (Ruhr) bestand diese von 1968 bis 1975 als freiwilliges Angebot der Gemeinde. Mit der Verabschiedung des 1. Weiterbildungsgesetzes für NRW 1975 wurde die Einrichtung von Volkshochschulen eine Pflichtaufgabe für die Kommunen des Landes. Es mussten aber für den Betrieb 40.000 Einwohner nachgewiesen werden. So kam es zur Gründung der neuen VHS Werl – Wickede (Ruhr) –Ense.

Schon bald nach der Gründung des Kulturrings wurde das eigentliche Theaterprogramm um weitere Veranstaltungen ausge-

weitert. Bereits in der ersten Saison wurde ein hausmusikalischer Abend angeboten. Es folgten Advents- und Weihnachtsmusiken. Geistliche Abendmusiken – in der Regel in der evangelischen Christuskirche in der Regie von Manfred Spiekermann – gehörten bald ebenso zum ständigen Repertoire außerhalb der Vormiete wie Klavier- und Liederabende, Konzerte für Chor und Orchester, Kammerkonzerte u. a. Letztere fanden nicht im Katholischen Vereinshaus, sondern in der Aula der Gerken Schule, aber auch im Sozialgebäude der Wuragrohr GmbH. statt, wobei das Programm zum Durchlass beim Pfortner und zum Betreten des Werksgeländes berechtigte – so erstmals 1966 für ein Symphoniekonzert des Westdeutschen Mozartorchesters und wiederholt in den Folgejahren.

Bedacht wurden auch Kinder und Jugendliche mit Märchenaufführungen und Jugendspielen.

Da – wie im gesamten Kulturbereich nicht anders möglich – durch Eintrittspreise (auch heute) nur jeweils ein Teil der Kosten gedeckt werden kann, musste das entstehende Defizit dem Etat der Gemeinde entnommen werden. Das waren jährlich jeweils einige tausend DM. Erfreulicherweise war die Bereitschaft des Rates, das zu vertreten und zu übernehmen, immer gegeben, so dass Sponsorengelder nur hin und wieder eingeworben werden mussten.

Durchweg positiv reagierte die örtliche Presse. Hier seien lediglich einige Schlagzeilen stellvertretend für viele zitiert:

Der „Beobachter an der Haar“ nahm die Gründung des Kulturrings so zur Kenntnis:

„**Kampf der Verflachung –**

**Kulturring in Wickede gegründet“.**

Nach der ersten Aufführung 1963 war zu lesen: „Premierenerfolg – ein gutes Omen. Vielversprechender Auftakt des Theaterwinters mit Kohlenpott-Ensemble“ (Das Konzert)

„Die Jahreszeiten“ in aller Pracht – Beeindruckende Aufführung des Haydn-Oratoriums“. Und weiter zu der Aufführung: „Solch ein Beifall, wie er sich am Sonntagabend als überzeugende Dankeskundgebung erhob, hatte der Saal des katholischen Vereinshauses seit seiner Neugestaltung noch nicht erlebt“. Die Gesamtleitung lag für dieses high-light übrigens bei Chordirektor Alfons Brumberg, der dieses populäre Haydn-Werk 1953 schon einmal zu einem beispielhaften Ereignis hatte werden lassen.

„2 Stunden Lachen durch Moliere“ (Die Schelmenstreiche des Scapin, 1965)

„Beklatschter Saisonauftakt“ (Gerhart Hauptmann: Der Biberpelz – 1966).

„Es wurde ein beglückender Abend – Musikfreunde danken mit viel Beifall“ (Klavier- und Liederabend in der Aula der Gerkenschule mit Werken von Schumann, Brahms, Dvorak, Chopin, Liszt und Grieg – 1967)

„Satire in Hemdsärmeln souverän serviert“ (Kabarettabend mit Dietrich Kittner, 1969)

Und auch nach der letzten Aufführung in der Spielzeit 1971/1972 hieß es in den lokalen Nachrichten: „Sternheims „Snob“ begeisterte Publikum. Thespis-Karren aus Hannover gastierte in Wickede vor ausverkauftem Haus“ (6. März 1972, mit Herbert Bötticher, Benno Sterzenbach u. a.).

Durchschnittlich 10 Veranstaltungen je Saison standen im Programm. Insgesamt 44 Aufführungen liefen über die Bretter der Bühne des Theatersaales, 30 musikalische und andere Angebote kamen hinzu und 15 mal öffneten sich die Vorhänge für Kinder- und Jugendtheater.

Sämtliche Theaterveranstaltungen bis 1969 fanden jeweils mehr als 250 Besucher, im Durchschnitt waren es für die ersten 30 Aufführungen 272. Mehr als 300 Theaterfreunde interessierten sich für Schillers „Die Räuber“, Goldonis „Der Lügner“, Zuckmayers „Des Teufels General“, Bahrs „Das Konzert“,

Kleists „Der zerbrochene Krug“, Brechts „Dreigroschenoper“, Warners „Der Geiger von Gemünd“, Molières „Der Geizige“, Shakespeares „Julius Cäsar“ sowie Sternheims „Der Snob“.

Viele der Aufführungen für Kinder oder Jugendliche hatten über 400 Besucher, im Durchschnitt waren es hier 362. Auch die musikalischen Veranstaltungen lockten immerhin durchschnittlich 108 Musikfreunde je Angebot ins Haus.

Von der Spielzeit 1969/1970 an gingen die Besucherzahlen zunächst zwar langsam, aber dennoch stetig zurück. Das lag unter anderem auch daran, dass in der Nachbarstadt Werl im Mariengymnasium die Theateraula und in Arnsberg das Sauerlandtheater gebaut worden waren, und dass von den Tourneetheatern auch in der Nachbarschaft vergleichbare Angebote gemacht wurden. Die Bestuhlung im Theatersaal des Katholischen Vereinshauses ließ nach wie vor viele Wünsche offen und wurde von den Besuchern immer wieder zusammen mit dem fehlenden Foyer kritisch gesehen. Regelmäßig fuhr ferner die VHS Neheim-Hüsten 5 mal je Winterhalbjahr zum Stadttheater Hagen mit einem Bus, in den man in Wickede zusteigen konnte.

Während der Spielzeit 1970/1971 wurde noch einmal eine große Umfrage gestartet, um einerseits die Kritik, andererseits aber auch die Wünsche der Theater- und Musikfreunde in Wickede und Umgebung einzufangen. Das Ergebnis, dessen Auswertung und Umsetzung, brachte eine gewisse Stabilisierung, aber keinen neuen Aufschwung.

Mehr und mehr spielte auch die Kostenfrage eine Rolle. Zurückgegangene Besucherzahlen ließen die Einnahmen schrumpfen. Eine Erhöhung der Preise für das Abonnement und für die Einzelkarten hätte möglicherweise den Abwärtstrend beschleunigt. In einer einmaligen Aktion konnten Industrie und Wirtschaft gewonnen werden, das Defizit für die

Gemeinde in Grenzen zu halten. Dann aber – im März 1972 – war in der Presse zu lesen: „Fällt der Vorhang für das Wickeder Kulturleben?“ Und die zweite Tageszeitung für den Ort titelte: „Bürgermeister sprach von einem bitteren Ende – Theatermüdigkeit nicht nur in Wickede spürbar“.

Wie immer auch: Wenn auch am Tag zuvor die letzte Vorstellung des Winterhalbjahres 1971/1972 noch einmal den Theatersaal füllte, mit dem Dank des Kulturring-Vorsitzenden an die Initiatoren in Rat und Verwal-

tung 1963, besonders an den Bürgermeister, an die Damen und Herren im Kulturring für die engagierte Mitarbeit in ca. 60 Sitzungen und bei der Werbung, an die Buchhandlungen für den Vorverkauf, an die Werke für die finanzielle, aber auch ideelle Unterstützung, an die Presse vor Ort, besonders auch an den Schriftführer Herrn Schwarzkopf – sowie danach mit dem Dank des Bürgermeisters Alfons Brumberg an den Vorsitzenden des Kulturrings ging eine fast 10-jährige Ära zu Ende.

## „Das Unternehmen ist ja nicht gescheitert!“

### Kulturring organisierte seit 1963 50 Veranstaltungen

**Wickede (fü).** „Es ist ja nicht so, daß das Unternehmen gescheitert ist.“ So kommentierte Gemeindedirektor Haarmann die Einstellung der Theaterabende in Wickede bei der Kulturring-Sitzung am Montagabend bei Lübke (wir berichteten berg). Die Besucherzahlentabelle verzeichnete in den vergangenen drei Jahren ständig sinkende Tendenz, bis man schließlich in der vergangenen Saison bei 135 Vormiete-Abonnements angekommen war.

Im Oktober 1963 beschloß der damalige Kulturring – übrigens auch schon unter Vorsitz von Schulrat Hengst –, mit Theaterabenden im Vereinshaus zu beginnen. Bis heute kam es dann zu etwa 50 Aufführungen, von Klassikern bis zur Moderne, dazu Kabarett, Konzerte sowie Ver-

anstaltungen für Kinder und Jugendliche.

Der Kulturring übernahm in 60 Sitzungen die Initiative, die Mitglieder des Ausschusses lasen Stücke, verwarfen und disponierten neu. Schulrat Hengst: „Wir haben es uns nicht leicht gemacht, doch ist die Krise nicht nur in

Wickede, sondern bundesweit zu verzeichnen.“

Ähnlich drückte es Rektor Spengler aus, der auf den Rückgang des Interesses an Theaterveranstaltungen durch das Angebot anderer Medien hinwies.

Da man sich nun entschlossen hat, das Kulturbedürfnis der Wickeder Bevölkerung in einer der umliegenden Städte – vermutlich in Werl – zu befriedigen, wird man dort anfragen, ob die Stadt nicht von Wickede einen Zuschuß vom Kulturetat verlangt, da ja die Bürger vom Angebot der Nachbarstadt profitieren. Zudem ist denkbar, daß Werl mit den Wickeder Kulturinteressenten im Rücken das Programm auf zwei Theaterreihen in der Saison erhöht.



IM HOTEL LÜBKE TRAF SICH AM MONTAGABEND der Kulturring, um dem Rat der Gemeinde die Einstellung der Theaterabende in Wickede vorzuschlagen. WZ-Foto: Fütting

# Das fünfte Jahr der Wandergruppe des Heimatvereins

Von Friedrich Biele

Die für den 19. November 2006 geplante Wanderung musste witterungsbedingt ausfallen. Sie wurde am 5. März diesen Jahres 2007 bei bestem Wanderwetter mit 21 Teilnehmern nachgeholt. Sie führte unter Leitung von Wanderführer Alfred Dickmann in zwei Stunden durch die Wimberner Flur, an Kloster und Krankenhaus, Beringhof und Schafstall vorbei zurück nach Wickede. Der Ausklang fand in geselliger Runde im Erlenhof statt.

Karfreitag, den 6. April, unternahm die Wandergruppe mit 16 Teilnehmern die traditionelle Wanderung zur Kreuztracht nach Menden. Von der Kirche in Oesbern führte Alfred Dickmann die Wanderer zur Bergkapelle nach Menden. Viele Teilnehmer gingen, wie schon in den Jahren vorher, der Prozession entgegen und reiheten sich unten in der Stadt ein. Der Rückweg führte dann wieder nach Oesbern zum Gasthof Hempelmann, wo die Teilnehmer zu Mittag eintrafen.

Eine große Teilnehmerschar von 36 Personen machte sich am 1. Mai über den Schwarzen Weg zur Sägemühle auf. Ewald Voss hatte unseren Besuch dort mit dem Vorstand des Budericher Angelvereins, wie schon in den Jahren vorher, abgemacht. Unterwegs konnte man die Auswirkungen des Orkans „Kyrill“ mit seiner verheerenden Wirkung im Wald aus der Nähe sehen. Am Anglerheim am See angekommen, wurden wir von den Mitgliedern des Angelvereins im draußen aufgebauten Zelt mit kühlen Getränken und herzhaften Grillspezialitäten bewirtet. In spannendem Wettkampf wurden die Maikönigin Irmgard Schubert und der Maikönig Franz Kampmann ermittelt. Luise Voss kürte die Königin mit schmuckvollen Kränzchen und den König mit dem geschmückten Wanderstock. Bei einem weiteren Wettbewerb wurde Günter Engelbrecht Pokalsieger. Nach den Wettkämpfen blieb man bei Kaffee und Kuchen in froher Runde und Singen von Mai- und Wanderliedern, von Günter Kampmann angestimmt, zusammen. Am Spätnachmittag trat man dann den Heimweg an.

Am 10. Juni fand mit 13 Teilnehmern eine dreistündige Rucksackwanderung durch das nördliche Gemeindegebiet unter Leitung von Alfred Dickmann statt. Ab Bahnhof ging es durch das Lanferbachtal hinauf zum neuen Wohngebiet „An der Chaussee“. Weiter über den Bock, durch den Werler Stadtwald, vorbei an



*Teilnehmer der Maiwanderung*



*Beim Dosenwerfen wurden Maikönigin und Maikönig ermittelt*

den Windrädern und der Baumschule. Dort wurden an schattiger Stelle, es war sehr schönes warmes Wetter, eine Rast eingelegt und die mitgebrachten Brote und Getränke verzehrt. Weiter ging es dann über Wiehagen, durch die Kleingartenanlage nach Wickede zum Gasthof Garte, wo man noch in froher Runde einen geselligen Abschluss des schönen Tages fand.

Unter der Leitung von Alfred Dickmann fuhren 15 Wanderfreunde am 9. Septem-

ber in Fahrgemeinschaften ab Bahnhof zum Forsthaus am Fürstenberg (279 m ü. NN.). Es liegt im Ortsteil Höingen in der Gemeinde Ense. Ursprünglich war es ein Badehaus, welches der Herdringer Stammherr Christian Franz Dietrich Reichsfreiherr von Fürstenberg im Jahre 1749 errichten ließ. Das Wasser dafür wurde durch eine Leitung direkt aus dem Brunnen in das Haus geleitet. Die Badegäste kamen aus der näheren Umgebung zu Pferd, Karren oder Kutschen. Verköstigt wurden sie durch die Badefrau und konnten in verschließbaren Kammern übernachten. Nach und nach wurde die Anzahl der Kammern auf 17 erhöht. Der Siebenjährige Krieg führte zum Erliegen des Badebetriebes. Die letzten Badegäste waren Soldaten, die 1760 kostenlos badeten. Nach dem Tod des letzten Badewirtes Dittmer verkaufte seine Witwe das gesamte Mobiliar und zog nach Neheim. Im Juli 1763 zog der Jäger Johann Wilhelm Teipel in das Badehaus, das seitdem bis Ende der 1960er Jahre als Forsthaus diente. Das ursprüngliche Badehaus muss um 1817 einem Brand zum Opfer gefallen sein. Das jetzige Gebäude wurde 1817 auf den alten Grundmauern



*Maikönigspaar Irmgard Schubert und Franz Kampmann*

des Badehauses errichtet. Heute ist dieses geschichtsträchtige Haus ausschließlich zu Wohnzwecken vermietet.

Von dort aus ging die Wanderung durch den Wald zur Fürstenbergkapelle. Unterwegs machte uns der Wanderführer auf die mittelalterlichen Ringwälle aufmerksam, die als Bodendenkmäler geschützt sind. Es ist zwischen zwei Befestigungen zu unterscheiden: der Oldenburg, einer großen Wallanlage, in der sich die Kapelle befindet, und Richters Köpfchen, einer niedriger gelegenen kleinen mittelalterlichen Steinburg. Hiervon existieren aber nur noch Mauerreste, die zugewuchert sind. Ein Zugang dorthin war aber wegen der umgestürzten Bäume durch den Orkan „Kyrill“ zu gefährlich und daher nicht möglich. Die Kapelle, die dann erreicht wurde, findet eine erste Erwähnung in einer Urkunde, dass sie den Aposteln Philippus und Jakobus geweiht wurde. Sie ist datiert vom 12. April 1429. In einer anderen Urkunde, die sich im Archiv Fürstenberg in Herdringen befindet, wird mitgeteilt, dass das Holz um die Kirche auf dem Fürstenberg stehen bleiben solle, wie es die Eltern gesetzt haben. Daraus lässt sich das Alter der Kapelle vermuten, denn es heißt weiter, die Eichen seien ein Menschenalter zuvor von Friedrich von Fürstenberg und seiner Frau Elisabeth von Syberg gepflanzt worden. Steht der Kapellenbau im Zusammenhang mit dem Jahr 1368, als der kinderlose letzte Graf von Arnsberg, Gottfried IV., seine Grafschaft an den Kurfürsten von Köln übertrug? Ältere Hinweise auf eine Kapelle gibt es nicht!

Über enge Waldwege ging es zurück zum Parkplatz am Forsthaus. Von dort fuhr die Wandergruppe zum Gasthof Schleimer nach Höingen, wo man in gemütlicher Runde bei Kaffee und Kuchen bis kurz nach 18 Uhr verblieb.

Die historischen Daten zu Badehaus und Kapelle hat der Verfasser dieses Berichtes

dem Heft 92 „Westfälische Kunststätten“: Der Fürstenberg, Kapelle, Badehaus, Vegetation und Heilkräuter von Michael Jolk entnommen.

Mit einer Jahresabschlusswanderung am 4. November zum ehemaligen Rittergut Scheda wurde mit 32 Wanderfreunden das Wanderjahr beendet. Von Süden her kamen die Wanderer unter Leitung von Ewald Voss zum Berghang, dem sogenannten „Hünenknüfer“. Das heutige Gut Scheda ist um 900 urkundlich erwähnt als Sceitha, 1147 als Scethen und Scheida. Der Name ist vermutlich von Scheide/Grenze abgeleitet worden. An der Burg errichtete um 1130 der Ritter Volandus zu Ehren der Jungfrau Maria und des Heiligen Severinus eine Kapelle. Nach dem Tod des Ritters blieb dessen Witwe Wiltrudis von Ardey mit ihren drei Söhnen zurück. Die beiden älteren, Godefridus und Christianus, schlossen sich der westfälischen Ritterschaft zum Kreuzzug an. Der minderjährige Rathard blieb bei der Mutter. Die beiden älteren Söhne blieben verschollen und die Mutter glaubte, sie seien gefallen. 1143 beschloss Wiltrud von Ardey, die Burg in ein Prämonstratenserklöster umzuwandeln und dieses wurde unter den Schutz der Mutter Gottes und des Heiligen Petrus gestellt. Im heutigen Wohnhaus des Verwalters hängt ein 165 x 196 cm großes Bild. Dargestellt ist die legendäre Szene, wie die beiden Söhne, vom Kreuzzug zurückgekehrt, ihrer Mutter Vorhaltungen wegen der Umwandlung ihrer Burg in ein Kloster machen. Die ersten Mönche, die das Kloster bezogen, kamen vom Kloster Cappenberg. Scheda war ursprünglich ein Doppelkloster. Nonnen und Mönche waren nur durch eine Scheidewand getrennt. Ein Zusammenleben von Nonnen und Mönchen unter einem Dach wurde durch eine Bulle vom Papst Innocenz III. im Jahre 1198 untersagt. Im Jahre 1481 hielt es Papst Lucius für notwen-

dig, das Verbot zu erneuern. Die weiblichen Insassen wurden im Kloster Elsey untergebracht. Durch Schenkungen, An- und Verkauf von Ländereien Jagd- und Fischereirechten, Handel mit eigener Salzherstellung in Werl, Brennerei und Mühle in Warmen wurde das Kloster reich. Ende des 15. Jahrhunderts kam es zum Niedergang des Klosters. 1599 drangen spanische Reiter raubend und plündernd auf Scheda ein. 1601 fielen Holländer über das Kloster her, nahmen den Propst gefangen und stahlen 38 Pferde. Im 30jährigen Krieg hatte das Kloster unter hessischen, lippischen und schwedischen Söldnern zu leiden. Weihnachten 1622 drangen lippische Söldner in das Kloster ein, raubten die kostbaren Messgeräte und nahmen den Klosterbrüdern die Kleider weg. 1759 verlangte Friedrich der Große von Stiften und Klöstern wegen Kriegsbedrängnis den Zehnten aller Einkünfte. Im März 1804 kam ein Kommissar des Reichsdeputationshauptschlusses zu Frankfurt am Main zum Kloster geritten. Er erfasste aufgrund der Säkularisation das Klostervermögen und stellte ein Liegenschaftsverzeichnis auf. Die Schicksalsstunde des über 600 Jahre alten Klosters hatte geschlagen. 1807 war durch Napoleon Preußens Herrschaft zu Ende. 1809 wurde die romanische Kirche niedergerissen und aus dem Kloster wurde eine Domäne. Laut Kaufvertrag von 1823 kamen die Klöster Scheda und Cappenberg in den Besitz des Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein. Im preußischen Staatsdienst, wurde er 1804 zum Preußischen Finanz-, Wirtschafts- und Handelsminister ernannt. 1807 hob

er die bäuerliche Erbuntertanenätigkeit in ganz Preußen auf. 1808 führte er die Selbstverwaltung ein. Weitere Reformgesetze, wie Selbstverwaltung der Landgemeinden, Kreistage und Provinziallandtage wurden von ihm vorbereitet, aber nicht mehr durchgeführt. Unsere heutige Selbstverwaltung geht zum großen Teil auf seine Ideen zurück. Seit 1818 lebte er zurückgezogen auf Schloss Cappenberg, wo er 1831 verstarb. Das ehemalige Rittergut ist noch heute, wie auch Scheda, im Besitz seiner Erben. Der jetzige Besitzer ist der Graf von Kanitz, der es 1924 vom Grafen Unico von der Groeben erbt; dieser war ein Urenkel des Ministers. Nach inoffiziellen Berichten steht Scheda zum Verkauf an.

Den Abschluss der Wanderung und des Wanderjahres machten die Wanderfreunde in gemütlicher Runde im Erlenhof.

Auch hier hat der Verfasser die historischen Daten zum Teil von Günter Schwarzkopf und Ewald Voss. Weitere Angaben wurden aus der Schrift „Beiträge zur Heimatkunde der Großgemeinde Wickede (Ruhr)“, zweite erweiterte Auflage von 1977 von Fritz Tapproge entnommen.

In diesem Jahr haben bei den sechs Wanderungen, die von der Wandergruppe des Heimatvereins angeboten wurden, 133 Teilnehmer mitgemacht. Wir hoffen, dass unsere



*Jahresabschlusswanderung nach Scheda*

# Wanderplan 2008 der Wandergruppe des Heimatvereins

21. März 2008  
Karfreitag  
Leitung:  
*Alfred Dickmann*
- Die traditionelle Wanderung zur Kreuztracht nach Menden. Treffpunkt ist um 8.30 Uhr an der Kirche in Oesbern. Auf dem Rückweg ist eine Rast im Lokal „Altes Gasthaus Hempelmann“ in Oesbern vorgesehen.
1. Mai 2008  
Donnerstag  
Leitung:  
*Ewald Voss*  
Anmeldung:  
02377 / 3461
- Traditionelle Maiwanderung. Treffpunkt um 10.30 Uhr am Schwarzen Weg. Es geht zur „Alten Sägemühle“ am See. Angeboten werden: herzhafte Grillspeisen, kühle Getränke und Kaffee und Kuchen.  
Beim Dosenwerfen werden Maikönigin und Maikönig ermittelt.
8. Juni 2008  
Sonntag  
Leitung:  
*Alfred Dickmann*
- Rucksackwanderung. Treffpunkt um 10.00 Uhr am Bahnhof. Wegestrecke: Altenheim, Sportplatz, Kleingärtner zum Stadtwald. Am Rastplatz „Dicke Eiche“ ist Pause, danach über Waltringen, Freibad Wickede wieder zum Bahnhof. Wegestrecke ca. 10 km. Bitte Verpflegung mitnehmen.
6. Sept. 2008  
Samstag  
Leitung:  
*Alfred Dickmann*
- Wildwald Voßwinkel. Treffen um 14:00 Uhr Haupteingang. Vortrag von Förster Mettbach über Biotope mit Erklärungen an den Teichen. Hierfür wird ein kleiner Kostenbeitrag erbeten. Abschluss ist im Waldrestaurant vorgesehen.
19. Okt. 2008  
Sonntag  
Leitung:  
*Ewald Voss*
- Jahresabschlusswanderung. Treffpunkt um 14.00 Uhr Parkplatz „Westfalenstahl“ neben der Shelltankstelle. Wegestrecke: An der Ruhr entlang, Ruhrbrücke zum Kloster, weiter zum Krankenhaus, Beringhof, Schafstall, zurück zum Ausgangspunkt. Abschluss im früheren „Lindenhof“ heute „Lotus“



Winterwanderung 2007



# Mitgliederbewegung des Heimatvereins

Am 27.11.2006 zählte der Heimatverein		871	Mitglieder
ausgeschieden sind:	a) durch Tod	11	Mitglieder
	b) aus anderen Gründen	3	Mitglieder
eingetreten sind im Zeitraum vom 27.11.2006 bis 27.11.2007		20	Mitglieder
Mitgliederbestand		<u>877</u>	Mitglieder

Durch den Tod verlor der Heimatverein am:

			Alter/Jahre	
27.11.2006	Johanna Kortmann,	Wickede	85	
18.02.2007	Alfred Knoche,	Echthausen	77	
09.03.2007	Karlheinz Krause,	Wickede	79	
21.04.2007	Regina Bauerdick,	Echthausen	79	
09.05.2007	Norbert Röling	Wickede	77	R.i.p.
09.06.2007	Klemens Arndt	Köln	73	
12.06.2007	Franziska Kaldun	Wickede	71	
12.08.2007	Robert Luig	Echthausen	77	
09.09.2007	Ursula Techtmeier-Altfeld	Wickede	80	
24.10.2007	Manfred Schmitz	Werl-Büderich	61	
15.11.2007	Theo Lanfermann	Bad-Sassendorf	88	

Seit dem 20. November 2006 konnte der Heimatverein als neue Mitglieder begrüßen:

Biermann, Maria	Wickede	Klesse, Wolfgang	Werl
Hesse, Sascha	Wickede	Friede, Ursula	Wickede
Luongo, Edith	Wickede	Knapp, Wilma	Wickede
Luongo, Armando	Wickede	Vehre, Bert	Arnsberg-Neheim
Dr. Wingen, Erhard	Neuss	Ross, Hartmut	Wickede
Wenzel, Dietrich	Wimbern	Beckershoff, Lisa	Wickede
Keggenhoff, Hubert	Wickede	Peuler, Jürgen	Wickede
Knieper, Franz-Josef	Wimbern	Köppikus, Franz-Josef	Wickede
Fildhaut, Reinhard	Wimbern	Quante-Laarmann, Guido	Wickede
Plümper, Christel	Wimbern	Quante-Laarmann, Jan	Wickede

# Zum Wiehagener Lagerbuch von 1807

Von Franz Haarmann

Die Französische Revolution (1789) mit ihrer Fortentwicklung (Napoleon) brachte ganz Europa in Bewegung. Die deutschen Fürsten, die – zunächst zur Rettung des französischen Königshauses - zum eigenen Schutze in Koalitionen militärisch gegen Frankreich vorgingen, hatten sich verrechnet. Die französischen Revolutionstruppen siegten. Frankreich annektierte das gesamte bis dahin deutsche linksrheinische Gebiet. Die weltlichen Fürsten, die dadurch Verluste erlitten, wurden rechtsrheinisch entschädigt. Als Entschädigungsmasse dienten die geistlichen Territorien (in unserer Gegend die rechtsrheinischen Teile Kurkölns, die Fürstbistümer Münster und Paderborn, das Stift Essen und die Abtei Werden), daneben auch einige kleine weltliche wie die Reichsstädte, z. B. Dortmund. Die Entschädigung wurde geregelt durch den Reichsdeputationshauptschluss von 1803, durch den die Fürsten zugleich ermächtigt wurden, die Klöster und Stifte in ihren neuen wie auch ihren angestammten Territorien aufzuheben und sich deren Vermögen anzueignen. Die Entschädigung durch den Reichshauptdeputationshauptschluss war nicht unbedingt am linksrheinischen Verlust ausgerichtet, sondern im wesentlichen daran, was Napoleon vorgegeben hatte.

Wiehagen gehörte zum kurkölnischen Amt Werl im Herzogtum Westfalen. Das Herzogtum Westfalen war ein Nebenland Kurkölns, somit ein Teil der Entschädigungsmasse und wurde dem Landgrafen Ludwig X. von Hessen-Darmstadt zugesprochen. Der, damit mehr als reichlich für seinen linksrheinischen Verlust entschädigt, wartete den Reichsdeputationshauptschluss von 1803 erst gar nicht ab, sondern besetzte seine Neuerwerbung mit französischer Erlaubnis schon 1802; Preußen

hatte es mit der Besetzung seiner westdeutschen Entschädigungsländer übrigens noch etwas eiliger.

Wiehagen lag im Kurkölnischen, nun Großherzoglich Hessischen an der Westgrenze zur Grafschaft Mark, die seit 1609/66 brandenburgisch/ preussisch war. Nach seiner verheerenden Niederlage bei Jena und Auerstädt 1806 verlor Preußen im Frieden zu Tilsit 1807 alle seine westelbischen Besitzungen. Die Grafschaft Mark kam zum Großherzogtum Berg, das Napoleon seinem Schwager Joachim Murat verlieh, dann später, bis zu seinem politischen Untergang 1813, selbst regierte. Der Strullbach war die Staatsgrenze zwischen Kurköln und Brandenburg/Preußen, dann Anfang des 19. Jahrhunderts für ein paar Jahre zwischen Hessen und dem französisch regierten Großherzogtum Berg, schließlich bis 1969 Kreisgrenze zwischen den Landkreisen Unna und Soest. Puchemühle, Scheda, Baumüller und Grünenbaum, die im Zuge der gemeindlichen Neugliederung 1969 zur neuen Gemeinde Wickede (Ruhr) kamen, und auch die für Wickede und Wiehagen zuständige katholische Pfarrkirche Bausenhagen lagen also über Jahrhunderte im – zuweilen sogar feindlichen – „Ausland“.

Das kurkölnische Herzogtum Westfalen war ein Agrarland, und so spielte die Grundsteuer eine große Rolle.

Die Grundlagen für ihre Erhebung (das Kataster) waren unzureichend, Reformansätze in kurkölnischer Zeit wegen des Widerstandes der Stände (Adel und Städte) stecken geblieben. Grundlage für die Besteuerung der landwirtschaftlichen Betriebe musste deren wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, ihre Ertragskraft, sein. Dazu musste man die Flächengröße des Betriebs wissen, aber auch,



Übersichtskarte 1970: Scheda, Grünenbaum und Wiehagen

wie die Flächen genutzt wurden und welchen Ertrag sie dabei abwarfen. Bisher gab es eine – wohl unzureichende - Vermessung, aber keine Beurteilung, welchen Ertrag die Böden brachten; es gab also keine „Bonitierung“. Entscheidend ging es um die Bodengüte; die natürliche Düngung spielte so gut wie keine Rolle und die künstliche konnte man noch nicht.

Durch die von Napoleon veranlasste Rheinbundakte und die damit verbundene Auflösung des Deutschen Kaiserreichs 1806 war der hessische Landgraf Ludwig X. zum Großherzog Ludwig I. avanciert und souverän geworden und herrschte nunmehr, die bisherigen ständischen Beschränkungen aufhebend, unumschränkt. So konnte nun die hessische Verwaltung auch mit einigem Erfolg das Grundsteuerproblem anpacken. Bei der Grundsteuer ging es um mehr Gerechtigkeit in der Steuerbelastung, doch auch um ein höheres Steueraufkommen, das umso mehr die Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit voraussetzte. Der Großherzog brauchte viel Geld, besonders auch für die Soldaten, die er als Rheinbundfürst Napoleon für dessen verlustreiche Feldzüge zu stellen hatte.

Da die Aufstellung eines neuen Katasters zuviel Zeit erfordert hätte, verzichtete man zunächst darauf. Es wurde eine Steuer-Rektifikations-Commission gebildet (Rektifikation = Berichtigung), die Ausführungsbestimmungen erließ. Das Gebiet des Herzogtums Westfalen wurde in 232 Taxationsbezirke aufgeteilt, in denen örtliche Kommissionen tätig wurden.

Das Gebiet der Gemeinde Wiehagen im Amte Werl bildete den Taxationsbezirk Nr. 204 B.

Für den Taxationsbezirk wurden drei Bücher (Listen) aufgestellt:

- das Flurbuch
- das (Güter-)Verzeichnis
- das Lagerbuch.

In das Flurbuch des Bezirks wurden die einzelnen Grundstücke mit ihren für die Besteuerung wesentlichen Merkmalen eingetragen: Nr., Name, Lage, Größe, Besitzer, Steuerqualität (Hofraum, Garten, Acker, Wiese, Weide, Holzung usw.) sowie zur Bonitierung: Menge der Einsaat und Ertrag.

Das Güterverzeichnis enthielt die Zuordnung zum einzelnen Hof oder Kotten:

- der im Flurbuch verzeichneten Grundstücke nach Nutzungsart und Gesamtgröße
- der Grundbescherden (dinglichen Lasten) nach dem Empfänger.

Im Lagerbuch wurden die Grundbescherden, die den Hof / Kotten in seiner Gesamtheit belasteten, nach Art und Umfang im einzelnen aufgeführt.

Heute sind diese Bücher, auch gelöst von ihrem damaligen Zweck, nämlich als Grundlage für die Besteuerung zu dienen, interessant für die Familienforschung, weshalb auch sie hier veröffentlicht werden. Ernsthafte Familienforscher wollen ja nicht nur wissen, wann ihre Vorfahren geboren / getauft wurden, wann sie heirateten und starben, sondern wollen auch gern möglichst viel erfahren von den damaligen Lebensumständen.

Die Bücher geben einen genauen und vollständigen Überblick über den Ort – hier über Wiehagen - im Jahre 1807 am Ende der „alten“ Zeit. Die Größe des Hofes, Art und Verhältnis der Flächenbewirtschaftung und vor allem die Grundbescherden, das sind Verhältnisse vor 200 Jahren, die im Regelfall schon seit Jahrhunderten, seit dem Mittelalter - fast - unverändert fortbestehen. Noch bestehen die alten Grundherrschaften (hier die Grundherrschaft des Klosters Scheda), noch sind die Höfe und Kotten unteilbar, so dass auch kein Bauplatz daraus abgetrennt werden kann, und noch gibt es – jedenfalls hier – die uralten Huden (Gemeinheiten, Gemeindegründe, Allmenden).

Die „neue“ Zeit mit der Verwirklichung der

Ideen der Französischen Revolution aber steht 1807 unmittelbar bevor mit der Bauernbefreiung, auch der persönlichen (in Hessen 1809), der Teilbarkeit der Güter und der Ablösung der Grundbescherden durch Zahlung einer Abfindung, so dass die Höfe und Kotten echtes, freies Eigentum der Bauern werden. Und auch die Huden (Gemeinheiten, Gemeindegründe, Allmenden) werden im 19. Jahrhundert aufgeteilt und führen in vielen Fällen zur Vergrößerung von Hofesflächen.

Im Staatsarchiv Münster liegen (unter „Grossherzogtum Hessen IX Anhang 1 und 2“) von Wiehagen – Taxationsbezirk 204 B – das Güterverzeichnis und das Lagerbuch; das Flurbuch fehlt.

*Zur Platzersparnis und zur Verbesserung der Übersichtlichkeit sind im folgenden Angaben des Güterverzeichnisses und des Lagerbuchs zu einer Übersicht zusammengeführt, und zwar, indem in das Lagerbuch einige Angaben des Güterverzeichnisses (Besitzer und Größe in Morgen) übernommen sind.*

*Die Innenblätter des Güterverzeichnisses haben auf Vor- und Rückseite folgende Kopfspalten:*

- Nro.
- Namen des Hofes, Kottens, der Hufe u. s. w. und des Besitzers
- Summarische Angabe der Stücke, die zum Hof, Kotten, der Hufe u. s. w. gehören, und der darauf im Ganzen haftenden Grundbescherden

- Im Steuerbuch Pag

Die letzte Spalte „Im Steuerbuch Pag“ enthält keine Einträge.

Abweichend vom Güterverzeichnis wird hier die Spaltenaufteilung weggelassen, der Hofname in Fettdruck geschrieben und auf die Aufzählung der einzelnen Pazellen verzichtet.

*Die Innenblätter des Lagerbuchs enthalten auf Vor- und Rückseite die folgende Einteilung in Kopfspalten:*

- Nro.
- Der belastete Gegenstand *Diese Spalte ist*

*unterteilt in*

*/ Spalte: Ist im Flurbuch befindlich. Diese Unterspalte ist wiederum unterteilt in die*

*Spalten: Fol. und Num.*

*/ und in Spalte: Besteht in*

- Namen desjenigen, an welchen die Grundbescherde zu leisten ist.

- Namen und Betrag der Grundbescherden.

- Steuerbuch Pag.

*Die letzte Spalte „Steuerbuch Pag.“ hat keinen Eintrag.*

*Die Unterteilung in Spalten wird im folgenden weggelassen.*

Zum Verständnis des Lagerbuchs:

Das Lagerbuch zeigt, dass es 1807 in Wiehagen keinen freien Hof gab. Alle fünf Höfe und zwei Kotten gehörten zur Grundherrschaft des nahen Prämonstratenserstifts Scheda, zu dem der Wiehagener Oberhof mit drei Unterhöfen urkundlich belegt schon 1202 gekommen war. Der Grundherr, hier das Stift Scheda, bei dem das Obereigentum lag, gab das Untereigentum/ Nutzungsrecht am Hof, und zwar hier auf Lebenszeit, an einen abhängigen Bauern (Kolon) aus, der das Besitztum gegen ein einmaliges Gewinn geld und gegen bestimmte jährliche Leistungen an den Grundherrn (Grundbescherden) auf eigene Rechnung bewirtschaftete. Dabei war der Grundherr nicht frei, ob er den Hof ausgab (oder einzog und selbst bewirtschaftete) und an wen, so dass der Hof in der Familie blieb, und er konnte auch die Hofabgaben (Grundbescherden) regelmäßig nicht erhöhen, so dass sie über lange Zeiten gleich blieben und, soweit sie in Geld bestanden, zum Schaden des Grundherrn an schleichender Geldentwertung litten.

Das für den Hof Gesagte gilt ebenso für den Kotten, der sich vom Hof dadurch unterschied, dass er als spätere Gründung nicht ursprünglich an der Feldflur und evtl. Hude beteiligt war; er war regelmäßig auch kleiner

als der Hof.

Die Scedaer Grundherrschaft hatte sich 1807 wohl, so läßt sich vermuten, zu einer Abgaben- oder Rentengrundherrschaft entwickelt, in der frühere Frondienste (Pflüge- und Mehe- = Mähedienst) in eine Geldabgabe umgewandelt waren.

Neben den grundherrlichen hatte der Hof auch noch andere Abgaben aufzubringen, so die landesherrlichen, die an die Oberkellnerei Arnsberg zu erbringen waren.

Der Pastor zu Menden bekam den „Zenthaber“. Das ist eher eine Besonderheit, und es fragt sich trotz der durchgängig so gewählten Schreibweise, ob es sich um eine Form des „Zehnten“ handelt oder nicht vielmehr um den „Sendhafer“. Der Pastor von Menden war Herr des kirchlichen Sendgerichts im alten Mendener Sprengel, so auch zu Wickede/Wiehagen. Nachweislich gab es noch 1796 eine Sendgerichtsverhandlung auf Brahms Hof in Wickede (wo heute das Bürgerhaus steht), der der Mendener Pastor vorstand. Ein solches Recht war normalerweise mit einer Pfründe verbunden.

Neben den im Lagerbuch aufgeführten Abgaben, die auf dem gesamten Hof lasteten, hatte der Bauer auch noch andere zu leisten, z. B. die nicht unerhebliche Schatzung, das Schulgeld. .

Die zum einzelnen Hof gehörenden Wiesenflächen sind auffallend klein, Weiden sind gar nicht ausgewiesen. Der Viehbestand war zwar nicht groß, aber doch größer, als daraus geschlossen werden könnte. Das Vieh wurde damals noch während eines großen Teiles des Jahres auf der Hude gehütet.

Die Hofstellen der alten Höfe und Kotten heute:

1. Büschers Hof = Hof Spiekermann
2. Schulzen Hof: Wurde Anfang des 20. Jahrhunderts versteigert. Im Wohnhaus war seit 1905 die alte Wiehagener Volksschule. Heute befindet sich auf der Hofstelle die Wohnanla-

ge Wickeder Straße 20 – 28.

3. Arends Hof = heute Reiterhof Theo Arndt

4. Kühlmanns Hof = heute Hof Behme

5. Beckers Hof = heute Alfons Kree

6. Bergs Hof: Zuletzt Wenners Hof, bis 1995 das Wohnhaus und ein Teil der Stallungen durch Feuer zerstört wurden. Es entstand eine neue Hofstelle in der Feldflur. Auf der alten Hofstelle an der Wickeder Straße stehen heute Wohnhäuser

7. Brassens Kotte = heute Hof Kaspar Neuhaus

8. Schumachers Kotte = heute Hagedorn / Martin, Am Hang

Der Scheffel, ein Hohlmaß, war damals das gängige, aber von Ort zu Ort verschiedene Getreidemaß. Einem Werler Scheffel (gerechnet zu 51,08 Liter) = 24 Becher entsprechen bei Roggen etwa 40 kg, bei Gerste 36 kg und bei Hafer 25 kg.

Pfacht- (= Pacht-), Rauch- und Herrnhuhn bezeichnen nicht verschiedene Hühnerrassen, sondern den unterschiedlichen Grund für die Abgabe: Das Rauchhuhn war die typische Abgabe für eine Feuerstelle des Bauern, das Herrnhuhn wurde dem Landesherrn geschuldet.

Der Reichstaler hatte 60 Stüber und der Stüber (stbr) 12 Deut (Pfennige). Die Abkürzung „l. W.“ bedeutet „läufige Währung“, d. h. gängige, geläufige Währung. Das Geld war damals Kurantgeld, d. h., es bestand aus Münzen, die ihren Wert durch ihren Gehalt an Edelmetall (Silber, Gold) in sich trugen. Es waren viele verschiedene Münzen in Umlauf, deren Wertverhältnis zueinander sich durch ihren Edelmetallgehalt bestimmte. Man konnte eine in Reichstaler bestimmte Schuld mit anderen Münzen fremder Herkunft, z. B. mit Dukaten (Florin), Pistolen, Louisdor u. a. m., begleichen. Das Petermännchen war eine alte Kölner Münze, die den Wert etwa eines Stübers hatte.

## Taxationsbezirk 204 Lit: B

# Lagerbuch

über

die im Bezirk des Flurbuchs Num. 204 Lit. B. vorkommende,  
auf untheilbaren Gütern, Höfen , Kotten,  
Hufen u. s. w. im Ganzen haftende  
Grundbeswerden.

### 1. Büschers Hof zu Wiehagen

Besitzer Adam Büscher

1, Der Hofraum nebst Gebäuden ... hält	1	8/16	Morgen
2, Gartenland ... hält	1	15/16	Morgen
3, Wiesen ... hält	1	8/16	Morgen
4, Ackerland ... zusammen	51		Morgen
5, Holzgrund ... zusammen	22	12/16	Morgen

### Grundbeswerden

Das Kloster Scheda

- 1, 10 Secheffel Roggen werlische Maaß
- 2, 10 Scheffel Gersten werlische Maaß
- 3, 40 Scheffel Haber werlische Maaß
- 4, ein Schuldschwein angeschlagen zu 5 Rthlr l. W.
- 5, an Binnerpfacht 1 Rthlr 12 stb l. Wehrung
- 6, 12 Pfachthüner und 1 Rauchhuhn
- 7, Ein halber Pflügedienst angeschlagen zu 40 stb l. Wehrung
- 8, Ein Mehediens angeschlagen zu 12 stbr l. W.
- 9, Ein lebenslängliches Gewinn, wenn der Kolon den Hof antritt, welches bei jedem Falle accordirt wird, angeschlagen jährlich zu 5 Rthlr l. W.

Die Oberkellnerei

- 1, 2 Mütte Hafer Oberkellnerei Maaß
- 2, Ein Huhn
- 3, Ein Rthlr Schatzcours Dienstgeld

Der Pastor zu Menden

- 1, vier Becher Hafer werl. Maaß, genannt Zenthaber.

## 2. Schulzen Hof zu Wiehagen

Besitzer Franz Schulte

1, Hofraum nebst Gebäuden ... hält	14/16	Morgen
2, Gartenland ...zusammen	1	6/16 Morgen
3, Wiesen ... hält	14/16	Morgen
4, Ackerland ... zus.	47	8/16 Morgen
5, Holzgrund ... zus.	10	10/16 Morgen

Grundbeschwerden

Das Kloster Scheda

- 1, 16 Scheffel Roggen werlische Maaß
- 2, 16 Scheffel Gersten werlische Maaß
- 3, 32 Scheffel Haber werlische Maaß
- 4, 5 Pfachthühner und ein Rauchhuhn
- 5, ein Schuldschwein angeschlagen zu 5 Rthlr l. W.
- 6, 6 Petermänncher Binnerpfacht Schatzcours
- 7, Ein halber Tag zu pflügen angeschlagen zu 40 stbr
- 8, Ein Mehediens angeschlagen zu 12 stbr.
- 9, Ein lebenslängliches Gewinn, so jederzeit accordirt wird, wenn der Kolon den Hof antritt, angeschlagen jährlich zu 5 Rthlr l. W.
- 10, Eingangsgeld, wenn der Kolon heirathet für die Frau angeschlagen jährlich zu 40 stbr l. W.

Die Oberkellneri

- 1, zwei Mütte Hafer oberkellneri Maaß
- 2, ein Huhn
- 3, Ein Rthlr. Schatzcours Dienstgeld

Der Pastor zu Menden

- 1, vier Becher Hafer werlische Maaß genannt Zenthaber

## 3. Arends Hof zu Wiehagen

Besitzer Henrich Arend

1, Der Hofraum nebst Gebäuden ... hält	12/16	Morgen
2, Gartenland ... zus.	1	4/16 Morgen
3, Wiesengrund ... zur.	1	Morgen
4, Ackerland ... zusammen	34	9/16 Morgen
5, Holzgrund ... zusammen	6	9/16 Morgen

Grundbeschwerden

Das Kloster Scheda

- 1, 9 Scheffel Roggen werlische Maaß
- 2, 9 Scheffel Gersten werlische Maaß
- 3, 16 Scheffel Hafer werlische Maaß



- 4, Ein Schuldschwein angeschlagen zu 5 Rthlr l. W.
- 5, 3 Pfachthühner und ein Rauchhuhn
- 6, 8 Peterm. Binnerpfacht Schatzcours.
- 7, Ein halber Pflügedienst angeschlagen zu 40 stbr l. W.
- 8, Ein Mehediens angeschlagen zu 12 stbr
- 9, Ein lebenslängliches Gewinn, welches jederzeit accordirt wird, wenn der Kolon den Hof antritt, angeschlagen jährlich zu 2 Rthlr 20 stbr l. W.

Die Oberkellnerei

- 1, zwei Mütte Hafer oberkellnerei Maaß
- 2, Ein Huhn
- 3, Ein Rthlr Schatzcours Dienstgeld.

Der Pastor zu Menden

- 1, vier Becher Hafer werlische Maaß, genannt Zenthaber

**4. Kühlmanns Hof** zu Wiehagen

Besitzer Franz Eberhard Kühlmann

1, Der Hofraum nebst Gebäuden ... hält	1	Morgen
2, Gartenland ... zusammen	1	2/16 Morgen
3, Ackerland ...zus.	47	4/16 Morgen
4, Holzgrund ... zus.	10	2/16 Morgen

Grundbeschwerden

Das Kloster Scheda

- 1, 16 Scheffel Roggen werlische Maaß
- 2, 16 Scheffel Gersten werlische Maaß
- 3, 28 Scheffel Hafer werlische Maaß
- 4, Ein Schuldschwein angeschlagen zu 5 Rthlr l. Währung
- 5, 4 Pfachthühner und 1 Rauchhuhn
- 6, 6 Peterm. Binnerpfacht.
- 7, Ein Pflügedienst auf einen halben Tag angeschlagen zu 40 stbr
- 8, Ein Mehediens angeschlagen zu 18 stbr
- 9, Ein lebenslängliches Gewinn, so allemal accordirt wird, wenn der Kolon den Hof antritt, zu 4 Rthlr l. W.

Die Oberkellnerei

- 1, zwei Mütte Hafer oberkellnerei Maaß
- 2, ein Huhn
- 3, Ein Rthlr Schatzcours Dienstgeld

Der Pastor zu Menden

- 1, 1/2 Scheffel Hafer werlische Maaß genannt Zenthaber

## 5. Beckers Hof zu Wiehagen

Besitzer Eberhard Becker

1, Der Hofraum nebst Gebäuden ... hält	1	Morgen
2, Gartenland ... zusam:	1	Morgen
3, Wiesen ... hält	10/16	Morgen
4, Ackerland ... zusammen	34	15/16 Morgen
5, Holzgrund ... zusam.	9	7/16 Morgen

Grundbeschwerden

Das Kloster Scheda

- 1, 6 Scheffel Roggen werlische Maaß
- 2, 6 Scheffel Gersten werlische Maaß
- 3, 12 Scheffel Hafer werlische Maaß
- 4, Ein Schuldschwein angeschlagen zu 5 Rthlr
- 5, 4 Pfachthühner und 1 Rauchhuhn
- 6, Ein Pflügedienst auf 1/2 Tag angeschlagen zu 40 stbr
- 7, Ein Mehedienst angeschlagen zu 12 stbr
- 8, 6 Petermänncher Binnerpfacht
- 9, Ein lebenslängliches Gewinn, so allemal accordirt wird, wenn der Kolon den Hof antritt, angeschlagen jährlich zu 1 Rthlr 36 stbr l. W.

Die Oberkellnerei

- 1, 2 Mütte Hafer oberkellnerei Maaß
- 2, 1 Herrnhuhn
- 3, Ein Reichthaler Schatzcours Dienstgeld

Der Pastor zu Menden

- 1, 1/2 Scheffel Zenthafer werlische Maaß

## 6. Bergs Hof zu Wiehagen

Besitzer Eberhard Berg

1, Der Hofraum nebst Gebäuden ... hält	12/16	Morgen
2, Gartenland ... hält	8/16	Morgen
3, Wiesen ... zus.	2	4/16 Morgen
4, Ackerland ... zus.	27	6/16 Morgen
5, Holzgrund ... zusam.	9	Morgen

Grundbeschwerden

Das Kloster Scheda

- 1, 6 Scheffel Roggen werlische Maaß

- 2, 5 Scheffel Gersten werlische Waaß
- 3, 12 Scheffel Hafer werlische Maaß
- 4, Ein Schuldschwein angeschlagen zu 5 Rthlr
- 5, drei Pfachthühner und ein Rauchhuhn
- 6, Ein Pflügedienst auf 1/2 Tag angeschlagen zu 40 stbr
- 7, Ein Mehediens angeschlagen zu 12 stbr
- 8, 6 Petermänncher an Binnerpfacht
- 9, Ein lebenslängliches Gewinn, so jederzeit accordirt, wenn der Kolon den Hof antritt, angeschlagen zu 1 Rthlr 36 Stüber l. W.

Die Oberkellnerei

- 1, 2 Mütte Hafer oberkellnerei Maaß
- 2, 1 Herrnhuhn
- 3, Ein Reichsthaler Schatzcours Dienstgeld

Die Kirche zu Bosenhagen

- 1, Ein Scheffel Roggen alte unnaische Maaß ad 22 Becher  
(andere Schrift: Vd. Lagerbuch Num: 207)

Der Pastor zu Menden

- 1, 4 Becher Zenthaber werlische Maaß

**7. Braßen Kotte** zu Wiehagen  
Besitzer Johann Henrich Braße

- 1, der Hofraum nebst Gebäuden ... hält 8/16 Morgen
- 2, Gartenland ... hält 6/16 Morgen
- 3, Wiesen ... hält 2/16 Morgen
- 4, Ackerland ... zus. 12 2/16 Morgen
- 5, Holzgrund. (Videatur den Nebenprotokoll §. 1.)

Grundbeschwerden

Das Kloster Scheda

- 1, 5 Scheffel Gersten werlische Maaß
- 2, 5 Scheffel Hafer werlische Maaß
- 3, vier Hühner
- 4, Ein lebenslängliches Gewinn, so allemal accordirt wird, wenn der Kolon den Kotten antritt, angeschlagen jährlich zu 40 stbr l. W.

Die Oberkellnerei

- 1, Ein Mütte Herrnhafer oberkellnerei Maaß
- 2, Ein Dienst mit einem Pferde angeschlagen zu 40 stbr l. W.

Der Pastor zu Menden

- 1, 4 Becher Zenthaber werlische Maaß

## 8. Schumachers Kotte zu Wiehagen

Besitzer Johann Schumacher

1, Der Hofraum nebst Gebäuden ... hält	4/16 Morgen
2, Gartenland ... hält	4/16 Morgen
3, Wiesen ... hält	2/16 Morgen
4, Ackerland ... zusammen	7 4/16 Morgen

Grundbeschwerden

Das Kloster Scheda

- 1, 4 Scheffel Haber werlische Maaß
- 2, 9 Reichsthaler Schatzcours
- 3, 4 Pfachthühner und 1 Rauchhuhn
- 4, 2 Handdienste, ein zum mehen und ein zum Schlagholz zu hauen, angeschlagen zu 24 stbr
- 5, Ein lebenslängliches Gewinn, welches allemal accordirt wird, wenn der Kolon den Kotten antritt, angeschlagen jährlich zu 24 stbr l. W.

Daß vorstehendes zum Flurbuch N. 204. Lit: B. gehöriges Lagerbuch, so wie auch die in der 14ten Spalte der Flurbuchs verzeichnete, auf den einzelnen Grundstücken haftende Grundbeschwerden von mir nach den Angaben der desfalls befragten Besitzer der Grundstücke vollständig und getreu, so viel mir bewußt, aufgenommen worden, bezeuge ich auf meinen geleisteten Eid. Werl den 30ten Dezember 1807

J. Theod. Brinkmann  
Direktor mpp  
in Fidem, Floret  
großh: Amtmann

*Schlussformel des Güterverzeichnisses:*

Daß vorstehende Uebersicht der im Bezirk des Flurbuchs No 204. Lit: B. befindlichen untheilbaren mit Grundbeschwerden im Ganzen belasteten Güter-Komplexus getreu und vollständig, nach den Angaben der deshalb von mir befragten Besitzer der Grundstücke so viel mir bewußt aufgenommen sey, bezeuge ich auf meinem geleisteten Eid.

Werl den 30ten Dezember 1807.

J. Theod. Brinkmann  
Direktor mpp  
in Fidem  
Floret Großherzoglicher Amtmann

*In das Güterverzeichnis sind im Format zwei etwas kleinere Blätter mit Fadenheftung eingefügt mit folgendem handschriftlichen Inhalt:*

Taxations Bezirk Num. 204. Kommune Lit: B enthält das Dorf Wiehagen und ein Theil vom Kloster Scheda

Protokoll zum Artikel 42. der Taxations Instruktion

In Gegenwart Meiner des Johann Theodor  
Brinkmann als Direktors der Bezirkskommission

Geschehen Werl den 2ten 3ten und 4ten Dezember 1807.

Als bei Aufnahme der Uebersicht der im Bezirk des Flurbuchs N. 204. Lit: B. befindlichen untheilbaren Güter, Höfe, Kotte u. s. weiter, auf deren Inbegriff von Grundstücken im Ganzen

Grundbeschwerden haften, die Besitzer solcher untheilbaren, im Ganzen belasteten Güter, Höfe, Kotten u. s. w. nach Vorschrift des Artikels 42. der Taxations Instruktion befragt wurden:

Ob zu diesen Gütern, Höfen, Kotten und s. w. auch noch Grundstücke gehörten, die außerhalb des Bezirks des Flurbuchs N. 204 Lit. B. liegen?

so sind deshalb von diesen Besitzern folgende Anzeigen gemacht worden:

§. 1.

Johann Henrich Braße Besitzer des Brassens Kotten zu Wiehagen (Siehe Uebersicht Fol. 24. A. N. 7.) zeigte an; zu diesem Kotten gehörte noch folgendes Grundstück, so belegen in der Gemarkung des Dorfs Wickede im Amte Werl

Holzgrund

3 Morgen in den Striepen an Christoph Risse zu Wickede zu beiden Seiten

§. 2.

Die übrigen Besitzer der in der Uebersicht des Flurbuchs N. 204. Lit: B. ad Num. 1, 2, 3, 4, 5, 6. und 8. verzeichneten untheilbaren Höfe, Kotten haben erklärt, daß zu demselben keine Grundstücke gehörten, die außerhalb des Bezirks dieses Flurbuchs lägen.

Zur Urkund ist dieses Protokoll, nachdem es einem jeden der vorbenannten und von demselben genemiget war, von mir unterschrieben worden.

So geschehen Werl am 28ten Dezember 1807.

in Fidem

J. Theod. Brinkmann

Direktor mpp

# Geschichte des Geiping-Hofes

Von Josef Kampmann

Dort, wo heute die Wickeder Ortsmitte ist, wo das Rathaus steht und der Marktplatz ist, stand bis zum Anfang der 1950er Jahre Geipingshof bzw. der Rest davon. Der letzte Besitzer war Heinrich Schulze-Geiping, bevor er den Hof mit Vertrag vom 19./26. Juli 1951 an die Gemeinde Wickede (Ruhr) verkaufte. Ich möchte versuchen die Geschichte dieses Hofes bis in die Anfänge zurück zu verfolgen.

Bis zum Beginn der Industrialisierung in Wickede (1839 Puddel- und Walzwerk) war Wickede ein ländlich strukturiertes Dorf. Die ältesten Urkunden und Belege zu den Wickeder Höfen sind die Schatzungsregister für das Herzogtum Westfalen im 16. Jahrhundert. In den Jahren 1536, 1543 und 1565 wurden zu besonderen Anlässen (z.B. Türkenkrieg) eine Extra-Steuer erhoben. Die Listen mit den Namen sind teils als Fragmente, teils gesamt erhalten und nennen uns die Namen der Steuerveranlagten. Leider ist der von uns gesuchte Hof nicht darunter, bzw. ist der auf dem Hof sitzende Bauer nicht namentlich bekannt.

Etwa 100 Jahre später erfahren wir aus dem Kirchenbuch von Bausenhagen und anderen Steuerlisten den Hofesnamen, es ist der Name SCHMIDT oder in ähnlicher Schreibweise. Dieser Hof war ein Zeitpacht-hof des Klosters Scheda und hatte dem Kloster in jedem Jahr zu liefern: an Geld 6 Petermännchen (ist eine Münze des 17. und 18. Jahrhunderts mit dem Bildnis des hl. Petrus). An Naturalien: 5 Malter Hartkorn, 5 Malter Hafer, ein Rauchhuhn, ein fettes Schwein, wenn im Wickeder Berg Mast ist, sonst aber nicht. An Diensten: 1 Tag mähen und einen halben Tag pflügen. (siehe Liste in Heimatheft Nr. 14, Juni 1989, Seite 42).

Das Kopfschatzregister von 1663 nennt hier: *Schmitt führet einpflugh dessen Frau und zwey Sohne*. Der Bauer und seine Söhne haben je 1 Reichstaler, die Frau hat einen halben Reichstaler zu zahlen.

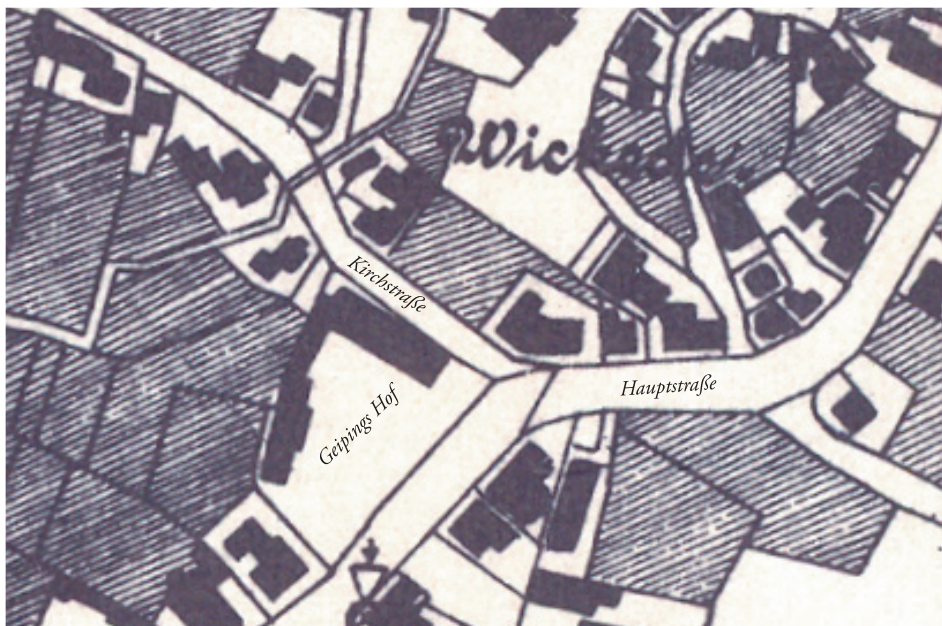
Im Kirchenbuch Bausenhagen finden wir 1678 den Sterbeeintrag des Johann Schmidt und am 3. August 1685 den Tod der Ehefrau *Gertrud Seniorin Schmidtsche*. Man kann davon ausgehen, dass dieses die urkundlich ältesten namentlich bekannten Personen des Hofes sind. Des weiteren geht der Verfasser davon aus, dass der Hof über die Tochter Catharina weiter gegeben wurde. Sie heiratet im Frühjahr (das genaue Datum ist nicht bekannt) ein Jahr nach dem Tod des Vaters Peter Risse vom Rissenhof. Nach dem ungeschriebenen Westfälisch-Lippischen Hofesrecht nimmt er bei der Einheirat den Hofesnamen Schmidt an. Dem Ehepaar werden 7 Kinder geboren. Das Kopfschatzregister von 1685 nennt: *Peter Schmidt ein pflügiger Hoff, deßen frau, einen vollen Knecht, eine volle Magdt und seine Mutter so er underhaltet*.

Die Tochter Catharina heiratet am 14.11.1711 Johann Beermann und übernimmt den Hof. Das Capitations-Schatzregister von 1717 nennt: *Johan Schmidt ein vollspan. Trine seine frau, Peter Schmidt abgestandener Colonus, Trine seine frau, zwei halbe knechte, eine volle Magdt, zwei Beyliggersche, leben von ihrer handt arbeit, Eva Beermann Vidua (Witwe)*. Aus dieser Ehe gehen 5 Mädchen hervor.

Der Hof und der Hofesname werden wieder über die Erbtöchter weitergegeben. Die Tochter Anna Margaretha Schmidt heiratet am 23.11.1740 den aus Bausenhagen stammenden Johann Heinrich Schumacher. Ihre Ehe ist mit sieben Kinder gesegnet. Johann



*Geipings Hof*



*Ortsmitte Wickede 1929*

Heinrich Schmidt nimmt als Vorsteher von Wickede am 26. September 1752 an der Grenzbegehung von Westbüderich teil. Seine Frau stirbt am 16. Februar 1760 und er heiratet am 4. Mai 1760 Anna Maria Hölischer aus Hemmerde. Aus dieser Ehe geht ein Sohn hervor. Der Vater Johann Heinrich geb. Schumacher stirbt am 17. April 1762. Anna Maria Schmidt geb. Hölischer heiratet am 5. November 1763 den aus Arnsberg stammenden Johann Rötger Kötter. Er nimmt 1775 als Wickeder Ortsvorsteher an der Westbüdericher Grenzbegehung teil. Ihr gemeinsamer Sohn Friedrich \* 17. Januar 1765 übernimmt später den Hof. Friedrich heiratet um 1800 Clara Schupstaul (Schüpstuhl). Woher sie kommt ist leider nicht festzustellen, da das Kirchenbuch von Bausenhagen dieses Zeitabschnittes fehlt. Friedrich Schmidt verstirbt um 1806. Seine Witwe heiratet um 1807 den in Laer bei Menden geborenen Heinrich Kemper. Er ist Hofeseigentümer bis 1827 und als solcher in der Klassensteuerliste eingetragen.

Die Tochter Maria Catharina Schmidt (\* 4.10.1801) heiratet in erster Ehe am 25.01.1826 Moritz Hellmann vom Hof aus dem Lanfertal. Er nennt sich jetzt Hellmann genannt Schmidt. Im gleichen Jahr, am 26.10.1826, wird der Hoferbe Heinrich geboren.

Laut Klassensteuerliste von 1828 ist jetzt Moritz als Eigentümer des Hofes eingetragen.

Im Wickeder Lagerbuch von 1807 (siehe Heft 36 / 2006) finden wir erstmalig die Größe des Hofes mit rund 57 Morgen dargestellt. Der Hof Schmidt gehört zu den fünf großen Höfen in Wickede. Auch die Grundbescherden an das Kloster Scheda und andere sind hier datalliert aufgeführt.

Zum Ende des Jahres 1828 wird in Wickede und den umliegenden Orten das Urkataster angelegt. Zum ersten Mal werden alle

Grundstücke genau vermessen und nummeriert. Jetzt können wir feststellen welche Ländereien zum Hof in der Ortsmitte gehören. Zu diesem Zeitpunkt hat der Hof Hellmann gnt. Schmidt 102 preußische Morgen. Die Fläche teilt sich auf in 6 Morgen Hof, Garten und Wiesen, 46 Morgen Acker und 50 Morgen Wald.

Die Hofstelle hat die Haus-Nr. 16, denn eine Straßenbezeichnung gibt es zu diesem Zeitpunkt nicht. 1863 werden alle Häuser umnummeriert, jetzt hat der Hof die Nr. 63.

Nach dem Tod von Moritz Hellmann gnt. Schmidt am 8. August 1845 heiratet seine Witwe am 19. Januar 1847 den aus Werl stammenden Franz Wegener. Er nennt sich Wegener gnt. Schmidt und führt den Hof weiter, bis der Sohn aus erster Ehe Heinrich heiratet. Aus der Klassensteuerrolle des Jahres 1853 wird etwas über die wirtschaftlichen Verhältnisse ausgesagt: *Kolonat von 110 Morgen worauf 35 rt (Reichtaler) Rente und 400 rt. Schulden laften. 4 Pferde, 4 Kühe, 3 Rinder und 3 Schweine.* Der Viehbestand deutet darauf hin, dass er mehr für den Eigenbedarf bestand, als für den Verkauf. 5 Jahre später hat sich der Viehbestand bei den Kühen auf 10 und bei den Schweinen auf 8 erhöht.

Heinrich Hellmann gnt. Schmidt heiratet am 25. Oktober 1855 die aus Wimbern stammende Wilhelmina Koerdt. Die Ehe ist mit drei Kinder gesegnet, zwei Jungen und ein Mädchen. Der älteste Sohn Franz \* 24. März 1856 heiratet die in Wiehagen am 16. Januar 1855 geborene Maria Pieper gnt. Büscher. Dieser Ehe entstammen vier Kinder. Der Landwirt Franz Hellmann gnt. Schmidt verstirbt am 1. März 1885 an einer Brustkrankheit. Die Witwe heiratet zwei Jahre nach dem Tod ihres Mannes dessen Bruder Heinrich (\* 27.10.1859) am 21. Februar 1887. Aus dieser Ehe kommen noch zwei Kinder zur Welt. Der Erstgeborene der



ersten Ehe, Franz Hellmann gnt. Schmidt (\* 26.02.1879), wird Hofeserbe und heiratet am 25. September 1918, zum Ende des ersten Weltkrieges, Antonie Arndt, vom Hof Arndt in Wickede. Den Eheleuten wird am 12. April 1920 der Sohn Franz Theodor geboren und noch im gleichen Jahr am 28. November 1920 stirbt der Vater Franz Hellmann gnt. Schmidt. Die Witwe heiratet in Münster am 10. Januar 1922 den aus Horst stammenden Heinrich Schulze-Geiping. Die Ehe ist mit fünf Kindern gesegnet. Heinrich Schulze-Geiping stirbt am 13. Juni 1939,

seine Frau folgt ihm am 24. Januar 1941 in die Ewigkeit. Der älteste Sohn Heinrich (\* 26.01.1925) übernimmt den Hof.

Die Gemeinde Wickede suchte schon länger ein Grundstück in der Ortsmitte. Nach längeren Verhandlungen wird durch Vertrag vom 19./26. Juli 1951 von dem Besitzer Heinrich Schulze-Geiping die Hofstelle (ohne Garten), insgesamt 3.069 qm, erworben. Heinrich Schulze-Geiping siedelt nach Lüttringen um. Zwei seiner Geschwister sind noch heute in Wickede ansässig.

Quellen:

- |                                  |  |
|----------------------------------|--|
| Blennemann, W.(ilhelm) Hrg.      | Wickede (Ruhr) heute und gestern... (1960)<br>Festschrift zur Einweihung des neuen Verwaltungsgebäudes   |
| Tapprogge, Fritz                 | Beiträge zur Heimatkunde der Großgemeinde Wickede (Ruhr)   |
| Oberschelp, Reinhard Hrg.        | Die Schatzungsregister des 16. Jahrhunderts für das Herzogtum Westfalen; Teil 1, Aschendorff Münster, 1971   |
| Walberg, Hartwig Hrg.            | Die Schatzungsregister des 16. Jahrhunderts für das Herzogtum Westfalen; Teil 2, Aschendorff Münster, 2000   |
| Neuhaus, Wilhelm                 | Geschichtliche Nachrichten über das frühere Prämontraterserkloster Scheda, Reprintdruck in „Information für Heimatfreunde“ Ausgabe Juni 1989 – Heft 14 |
| Landständisches Archiv IV A 1    | Kopfschatzregister von 1663  |
| Landständisches Archiv IV A 3    | Kopfschatzregister von 1685  |
| Landständisches Archiv IV A 8    | Capitations-Schatzregister von 1717  |
| Landständisches Archiv IV A 10/2 | Kopfschatzregister von 1759  |
| Kirchenbücher von                | Bausenhagen * ab 1658; ∞ ab 1675; † ab 1676<br>es fehlen: * 1782-1816; ∞ 1809 bis 1816; † 1780 bis 1816  |
| Kirchenbücher von                | Wickede * ab 1864; ∞ ab 1864; † ab 1864  |
| Mitteilungen der VHS AG          | Band 2 (1983) Heft 2, Seite 37   |
| Information für Heimatfreunde    | Heft 36, Ausgabe Dez. 2006; „Zum Wickeder Lagerbuch von 1807“ Seite 28 und 36.   |

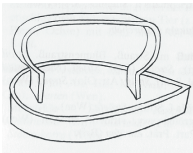
## Vergaohn (vergangen) – Öewerstaohn (überstanden)

zusammengestellt von Alfons Henke

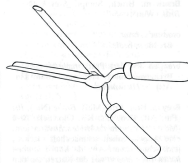
Arnold Leifert aus Soest schreibt im Heimatkalender des Kreises Soest 1993 unter dem obigen Titel in plattdeutscher Sprache folgendes:

„Biu velle Saken sind v'vloaren gaohn, Saken, dai de Luie froiher briukeren un wahne norig harren. Uese chause (schnelle) nigge Tuit wuß de nicks mäh met antefangen. Se wören iut d'r Mäode kuemen, un bolle ha me se ganz v'rgäetten“.

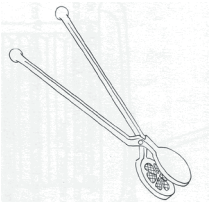
Ich will hier mal einige Haushaltsgegenstände und landwirtschaftliche Geräte, die es früher gab, und die heute nicht mehr in Gebrauch sind, in Erinnerung rufen:



Wir kennen alle das elektrische Bügeleisen, aber wer kennt denn heute noch das **Struikuisen**, das auf der Herdplatte heiß gemacht wurde?



Auch die **Brännschäer** (Brennschere), ein Lockenstab zum Lockenwickeln wurde auf der Herdplatte erhitzt.



Hierfür und auch für das **Röllekesuisen**, ein kleines Waffeleisen, das mit Teig gefüllt und zum Backen über das Herdfeuer gelegt wurde, gibt es heute modernere elektrische Geräte.

Den alten Küchenherd selbst haben wir unter dem Titel „Omas Kieke“ in unserem Heimatheft Nr. 31, Ausgabe Dezember 2001, auf den Seiten 44 – 46 ausführlich beschrieben.

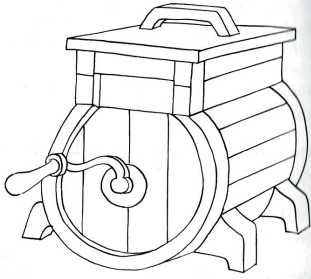
Gebacken wurde nicht in der Küche, sondern im Backes (Backhaus), in einem gemauerten Backofen. Die Backhäuser waren aus Stein gebaut und standen wegen der Brandgefahr etwas entfernt von den Hofgebäuden.



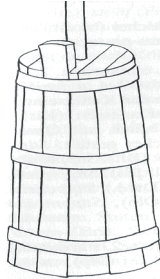
Zum Haushalt gehörte selbstverständlich der **Besmen** der aus Ginster hergestellt wurde.



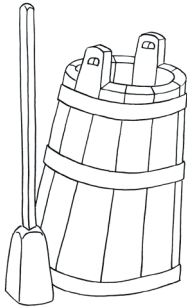
Den **Pillfaut**, Dreifuß, brauchte man in den Haushalten vor allem, um die Schuhsohlen mit Nägeln zu versehen, damit sie länger hielten, und um kleinere Reparaturen an den Schuhen durchzuführen.



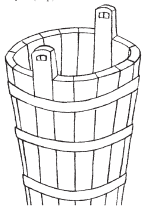
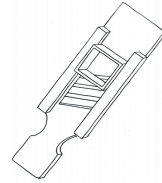
Um Butter zu machen, wurde eine Zentrifuge mit Napf zum Abschöpfen der Sahne und die **Kaierne** (Butterkirne) gebraucht. Beide sind mit einer Kurbel von Hand gedreht worden.



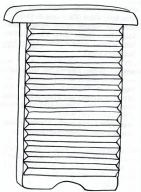
Es gab aber auch noch die kleinere **Stäotkaierne**, ein Butterfaß, in dem die Butter durch Stampfen mit dem Stämper zubereitet wurde.



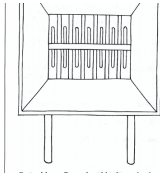
Der **Kumpeshüewel** war ein Hobel, um Weißkohl für das Sauerkraut zu schaben, das im **Kumpesfatt** (Sauerkrautfaß) mit dem Kumpesstämpfer gestampft wurde.



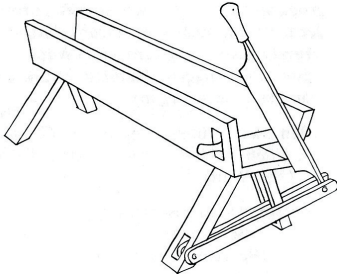
Als man das Waschlauge noch nicht kannte, wurde die Wäsche mit Aschenlauge gewaschen. Dafür brauchte man das **Buikefatt** (buiken = Wäsche waschen, Leinen bleichen).



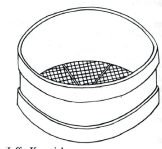
Das **Ruwwelbreat** (Waschbrett) gehörte auch zum Waschtage.



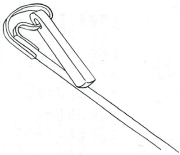
Das Schweinefutter wurde im Schwüinepott, einem großen Kessel mit untergebauter Feuerung, gekocht und dann in einen **Quetscher** gefüllt und durchgequetscht.



Das Rauhfutter (Schnittstroh, besonders Hafer) für die Kühe zerkleinerte man mit einer Schneidlade auf der **Häckselbank**.



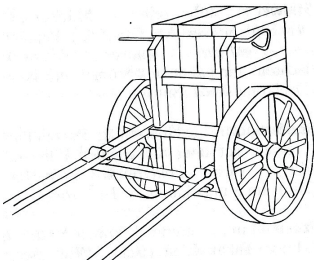
Und wo ist die Wannemühle geblieben? Sie war eine mechanische Vorrichtung zum Reinigen des Getreides, die erste landwirtschaftliche Maschine überhaupt (wannen = reinigen). Mit dem **Haff**, Kornsieb oder Schüttelsieb brauchte man dazu schon mehr Kraft.



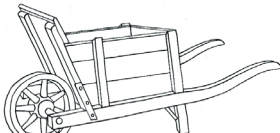
„As 't náo kaine Deärskmaschuine gaffte, dao het usee ganz Ollen met 'm **Fleagel**, Flegel, doarsken. Dat was Knoekena(r)bet.“



Bei dem **Schluaker**, den sich der Mäher mit einem Klipp am Gürtel befestigte, handelt es sich um ein Kuhhorn, gefüllt mit Wasser, für den Wetzstein. Mit dem Wetzstein schärfte sich der Mäher nach ein oder zwei Runden immer wieder seine Sense.

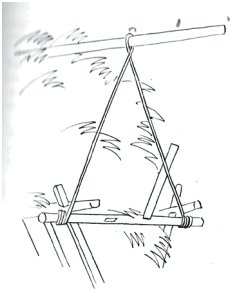


„Wat is oigentlië ne **Stöerteka(r)?**“, Sturzkarre, Kippkarre, stöerten = stürzen. „Ne Asse, Achse, met twoi gräoten Wagenräären un ne Schärduissel (Schärdeichsel für nur ein Pferd)“.

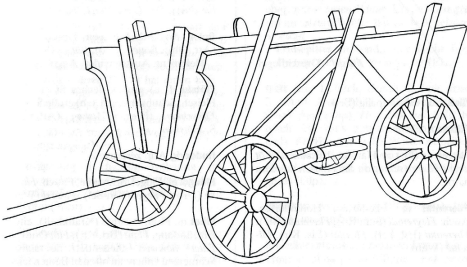


„Un de **Schiuwka(r)**, Schubkarre, wät äök vandage wenig briuket.“

„Niu kummet fui tau de Wagens. Dai wören ganz anners as vandage. Wao is de Ledderwagen (Leiterwagen) bliewwen? Daomet wor dat Hai (Heu) odder in de Arnt (Ernte) dat ganze ruipe Koa(r)n vam Felle in de Schuiern foiert.“

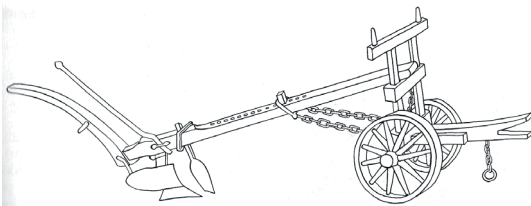


Der **Winnebäum**, **Wiesebäum**, eine lange Stange, hatte die Aufgabe, das Fuder fest zu spannen. Dazu war sie vorne eingekerbt. In diese Kerbe wurde eine Kette eingehängt. Hinten wurde ein Seil über Kreuz mithilfe einer Winne (Holzrolle mit Schlitten) straff gezogen. Das Festzurren geschah mit Winnespönen (Holzscheiten), die in versetzte Einlassungen der Winne eingesteckt werden konnten.



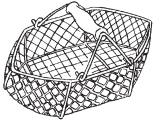
Auch der Fleakenwagen, Flächenwagen, ohne Leitern und Seitenbrettern, oder der **Kastenwagen** mit Seitenbrettern und Schütten „is bläöß näo aff un tau te saihen. Hai wo( r) föer Runkeln, Tiuffeln un Mist briuket. Duese Wagen woren van twoi Peärren trocken, links un rächts – har un hott – an 'n Duisselbäum (Deichsel), anspannt.“

„Owwer äok dai anneren Saken, dai nit v'vloaren un vergeätten woren sind, dai döer alle Tuien bliewwen sind, wat se wören,“ müssen hier noch erwähnt werden. „Se wät vandage näo säo briuket ä vöer hunnerte van Jaohren.“  
Zwei davon will ich hier noch beschreiben:

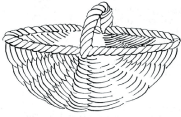


„Dao ies de **Schar** an deam **Plaug** (Pflug). Iek well oinige optellen: Spitzplaug, Kolterplaug, Struikplaug odder Druischar (für Stoppelfelder). Un wat föer unwise gräote Plaige (Pflüge) heffi (haben wir) vandage ächter deam Treckers.“

Doch niu kummet dat, wat iek seggen well: Alle Plaige könnnt ohne de Schar nit itkummen. Dai heat döer alle Tuien bestaohn, dai ies bliewen.“



„En anner Daoil, wat säo ä de Schar öewerstaohn heat bit in uese Tuit, dat ies de Kuorf.“ Der einfachste ist der **Tiufelkuorf** (Kartoffelkorb) zum Aufsammeln der gerade geernteten Kartoffeln aus Draht oder Weide.



Kommen Äpfel in den Weidenkorb, dann heißt er eben Appelkuorf. Der Marktkorb ist etwas schöner, vierkantig, mit einem breiten Hengel und mit einem Deckel drauf. Viel größer ist der Waschkorb für die Wäsche. Der größte von allen ist der Kaffkorb für die Spreu beim Dreschen. Diese Körbe haben bis heute ihre Form behalten und sind bis heute noch in Gebrauch.

„Vergaohn un Öewerstaohn – wören dat frögger föer Tuien! – Schlechter ä vandage? Un off niu woell alles bläöß Seaggen was, wat ues dat gräote moderne Wiggerkommen bracht heat? Denket oiomaol dröewer nao!“

**Anmerkungen:** Die in „Anführungszeichen“ gesetzten plattdeutschen Texte wurden dem Artikel Vergaohn – Öewerstaohn von Arnold Leifert, Heimatkalender des Kreises Soest 1993, Seite 110 – 111, entnommen.

Die Abbildungen stammen aus: Plattdeutsches Wörterbuch des kurkölnischen Sauerlandes, herausgegeben vom Sauerländer Heimatbund.

---

## Pfeffer-Potthast

Zutaten: 1kg Rindfleisch, 3/4 l Wasser, 4 gewürfelte Zwiebeln, 2 große Lorbeerblätter, 7 Nelken, 1 Teelöffel Pfefferkörner, 5 Teelöffel Kapern, 5 Teelöffel Essig, 50 g Mehl, 50 g Schmalz, Salz.

Zubereitung: Das Wasser mit dem Salz, den Pfefferkörner, Lorbeerblättern und Nelken aufkochen. Das Fleisch hinzufügen und etwa 75 Minuten kochen. Das Fleisch herausnehmen und in kleine mundgerechte Stücke schneiden, die Brühe abseien. Für die Soße das Schmalz zerlassen und das Mehl darin anbräunen. Mit der Brühe ablöschen. Die Soße 15 Minuten leicht kochen lassen, mit dem Essig anschnicken und das Fleisch und die Kapern dazugeben.

Entnommen dem „Westfälischen Hausbuch“

# Dat Mäoerken imme Postwagen

(das Mütterchen im Postwagen)

von Friederich Wilhelm Grimme

aufgeschrieben von Alfons Henke

In dieser Erzählung berichtet Grimme über eine Postkutschenfahrt von Hamm nach Balve, die über Wickede-Wimbern mit der alten Poststation „Am Schlünder“ führte. Er beschreibt darin ein altes Mütterchen, ein urwüchsiges Sauerländer Exemplar aus Beckum im Hönnental, das in der Postkutsche in ihrer naiven Art sehr zur Unterhaltung der Fahrgäste beitrug:

De Härvedder het de guerre Liune un vertellt:

Iek was näo in Münster op de latainsken Schaule un woll hoime int Siuerlant un ächter Mäoers Pott Äostern fuiern. Et was aowends imme Duisterweeren, as fui iut Hamm foihern. Op oinmaol helt uese Postwagen stille un däär Döer rin schuiw siek ne gräoten Sack met Hoi un ächterhäär en stoinolt Mäoerken, eähren räoen Rock häoge opgestoeken un en wittet Dauk ümmen Kopp.

„Guerren Aowend Lui!“ sachte se, satt siek terechte un steakere eahre Faite in dean Sack. „Gurren Aowend“ sacht iek.“ „Guten Abend!“ brummeren de anneren, dai imme Wagen sätten.

„No, biu goiht ,t uch dann? Wiettet woell, gistern foiherten fui äok tehäope, owwer säo här.“ „Gräößmutter! Ui verdaut uch – dat wören fui nit“. „Biu, sittet dann alle Dage annere Lui in düem Wagen? Dat is jao spassig. Et wören owwer recht nette Lui, besonnens dai oine – hai sachte, hai wör ,n Schulte van d'r Haar.- In Rhuinern koffte hai siek ne Schnaps un ,n Glaß Suckerwater extro föer mui. Iek dachte, wat mui uese Herm sacht harr, wann mui wai wat anboie, dann sall'k ,t neahmen.“

„Wo well ui denn henne Mömmeken?“ „Dao moch ui nao froggen – nao Biekmen.“ „Gräößmutter! Dann foihert ui ganz verkohrt – Biekmen liet imme Münsterlanne.“ „Mag suin – owwer bui Balve liet doch äok näo ,n Biekmen –wai wait dat dann nit?“ „Sinn ui dao dann här?“ „Verstoit siek, sin iek daohär, wo dann süß? „Owwer Lui, well ui dann äok nao Biekmen? Iek wüßte nit, weam ui dao taukemen – dao ies kain Menske inne, dai säo ne vörnähme Verwandskop het.“ „Nai, Moierken! Fui wellt nit no Biekmen“. „Nit? Kinner-slui! Dann foihert ui jao verkaoh(r)t. Dann segget eahme op ,m Bocke, hai sall uch wuier riuterloten.“ „Sint men unbesoerget: Düese Här well nao Wäerel.“ „Nao Wäerel, jao do sin iek gistern döerkummen – en schieterich Dinges, owwer ne guerre Muttergoerres derinne.“ „Un düese Här well nao Menden.“ „Dao sin iek äok döerkummen – en lank Dinges un fuif Schock Jiuden derinne. Un dat Menske met deam Blage, wo well dat dann henne?“ „Düese Dame well nao Unnao.“ „Säo, is dat ne Dame? Iek hewwe säoviell van Damens haort. Uese Herm sachte, Damens härren Sunnenhaie op, un op deän Haien näo Feäe(r)n odder Schloiers. –Et stemmet – uese Herm het recht – jao, ,t is ,n klauken Jungen. – Dann hört maol, ui, Frau Dame! Hör' ui tau Unnao villichte deäm Manne, deäm uese Hermen vöerges Jaohr imme Heärwest en Fauer Holt brachte? Dai härr ,n störig Hius sach ,t, un de Frauluie un Meäkens härren äok Schloiers un Sunnenhaie.“ „Ich glaube es nicht, liebe Frau!“

Ui kuiert häoduitsk? Ah säo! Dat sachte uese Herm äok, Damens kuierten liuter häoduitsk -, t is nette, wai ,t kann; iek mat miek op plattduitsk innen Himmel bean.“

„Owwer ui,“ sachte se föer miek, „ui plattduitske Menske, well ui dann met nao Biekmen?“ „Nai, nao Biekmen nit owwer doch nao Balve.“ „Nao Balve – Balve – noi, iek wüßte nit weam ui dao taukemen, iek gaoh der doch faken henne tau de Kerke, un joiden Winter breng ,k ,n Düppen Schmolt in de Aptoike – iek hewwe uch dao owwer kainmaol saihn. Wai sin ui dann?“ „En Studänte, nit iut Balve bürtig, owwer doch iut ,r Giegend.“ „Ai, iek kenne doch dai ganze Giegend. – Te Amecke – noi, dao wüßt iek doch gitzunner kainen Studänten – te Garwecke – noi, dao is suit deam ollen Lössen kain gelohrt Menske mäh riuterkommen – te Oisbuorn, jao, dao kenn‘ iek ennen, owwer dai is ois op d‘r oisten Schaule; owwer ui sint all säo gräot, ui könnt gewiß bolle „Dominus vobiscum“ seggen. Villichte van dai anern Ecke? Iut Ollerpe, wat? Dao het dai Geärken ennen, dai lährt studaiern, owwer dean kenn iek – ne gurren Mensken! Dao woll iek woell bui bichten, wanne maol ferrig is. Dann is äok näo dai Brockhius – dean kenn‘ iek nit – owwer et sall äok ne scharmanten Burßen suin un ,t wör liuter gaistliek Floisk, wat dao aane wör, segget se, un et gäffte ne Hären, dai söll maol de Zier vamme ganzen köllsken Lanne weeren.“ „Gräoßmutter! Et is jao oinerlai, wai ik sin.“ „O nä, näo lange nit! Et wör mui garnit oinerlai, wann uese Hermen wäeme anners höre, ase mui. No, wenn ui ,t nit geeren segget, dann well iek äok nit födder dernao fragen.“

„Owwer ui gefallt mui – dat modik seggen, un ui het mui gurr‘n Aowend sacht in ueser Balver Spraoke – Och Goett! Et wor mui ganz hoimisk ümmet Herte. Wat mögget se woell terhoime maken, dacht iek, wo iek uch haort hewwe. – Uese Hermen, uese Lisebettken, uese Stuepen (junges, 1- 3jähriges Pferd) – hai het siek dean Faut versprungen – et doit mui laid föer ,t laiwe Duier – iek hewwe der te Hamm säo fake an dacht – wann fui ne mens wuier terechte kritt!“

„Owwer Mömmeken! Wat heww‘ ui dann op ugge ollen Dage te Hamm maket?“ „Hui is de Schuin – hui ui konn ,t leasen – iek kann ,t nit.“ „Nai, Gräoßmutter! Et is jao duister.“ „Suih, dat is wohr – owwer dann sallt ui doch nit wachen! Dann well ,k et uch säo vertellen. Saihet: uesem Naower sint vöerges Jaohr ümme Maidag säß Laken un oine Stuiße (20 Stück) Dauk van de Blaike stoehlen woren. Niu mochte iek te Hamm op ,m Raot seggen, wai dat daon härr‘ – iek hewwet äok sacht. Et is dao wahne erensthaft taugaohn, iek mochte drai Finger ophiewen. Saihet, dat is säo: Dao was en Köttenkärel – wohär? Dat wußte iek nit un dat wußte hai nit. Köttent hett jao kain Hoime. Hai kam fake nao Biekmen un flickere Pannen un Pötte. Dann schlaipe nachts op ueser Schuier un moargens gaff‘ iek me äok ,n Schölken Kaffoi met – wat doit me nit alles ümme Goerresläohn?“ –

„Saihet dean Moargen, wo dat Laken stoehlen woren is, kam hai nit taum Kaffoi. Iek gaoh op uese Schuier un well dean Stuepen fauern – uese Hermen was grade verraist – muin Kä(r)l was weach – owwer ,t Kuilken imme Hoi, wo hai laggt harre, dat was der näo waarme; un suin Droht un suine Tange laggt der näo bui. – Saihet: säo lange Tuit harre hai siek niks noemmen, bit ,me de Duiwel in de Sealle gaffte, hai söll dai Laken steahlen. Kärel dacht iek, dütt is kaine raine Buetter met dui!“

„Denn saihet! Höret mui naipe (genau) tau: Iek was opstaohn, et was näo half duister – en olt Menske sin iek, owwer Gift un Galle is näo in mui – un lange schlaopen kann iek nit. – Iek koik maol iut ,m Finster, int Weär: Dao soch iek doch ne gräoten starken Kärel ungen



öewer ,t Water springen met emme witten Pucken op ,m Nacken – dai lait mui woell säo halwerlai, ase wenn ,t muin Köttenkärel wör. Dai Dunner was uilig; säo as ,n Blitz was hai ümme de Ecke.“

„Iek sachte imme Hiuse niks dervan bit dar ,k wuier van ner Schuier runnerkam un dean Stuepen fauern woll, dao raip uese Lisebettken: „Mömmme heww ui ,t alt haort? Uesem Naower is dat ganze Laken van de Blaike struohlen woren.“ Dao vertallt iek allen Luien, wat iek wußte, un wat iek dachte. Un nao ,n paar Dagen haor me, se härren dean Lakendaif all te Hamm imme Tuchthiuse sitten.“ „Mömmme, maket uch gefaßt,“ sachte uese Hermen faortens, „ui maitet niu nao Hamm un tuigen.“

„De Junge harr recht. Niu vöer seß Weäken weert mui de Schuin int Hius bracht. Uese Hermen mochte ne vöerleasen – hai kann leasen, geschriewen un gedruckt, ase de Balver Amtmann. Owwer dat könn ui mui gloiwen: Ne Schrecken kroig iek doch öewer ,t haile Luif un schlaug dat Kruiße öewer miek. – Hermen, Hermen! sacht iek.“ „Nit bange suin, Mömmme,“ sachte. „Iek ollet Menske un ant Gerichte!“ sacht ,k, „iek hewwe näo muin Leawen kainen Faut amme Gerichte hat.“ „Mömmme“ sach ,t, et giet Luie, dai läopet de ganze Weäke henne. De Weag weert uch guettdaohn.“ (wird bezahlt). „Säo?“ sachte iek. „Jao!“ sachte hai, „iek brenge uch met ,m Giul nao Balve odder nao Menden, un dao sett ,k uch in de Post.“ „Hermen!“ sacht iek, „niu is muin Schrecken vöerbui! Niu frögg<sup>c</sup> iek mui derop.“ –

„Niu saihet, Kinners! Van Dage was de Daag; gistern sin iek nao Hamm foihert, – saihet: de Schuinkes van der Post heww ,k näo all in d'r Tasche, un äok näo aparte Schuinkes van der Mendener Post, vamme Schlünder un van Weärl. Dai möchte iek hewwen, sachte uese Hermen, un tau Hamm op ,m Gerichte opwuisen, süß kroig iek muin Postgeld nit guettdaon. – ,T is schade dar ,t näo imme Dinges duister is, süß söll ui dai äok leasen. Muin Geld heww ,k owwer äok richtig kriegen, blank in de Hand; un näo mäh(r) as iek dacht harr. Iek mat muine Sake woell ganz afsonners guett maket hewwen, süß härren ,t dai Hären gewiß nit daohn. Iek hewwe alles sacht, wat iek wußte, un wenn iek niks mäh(r) wußte, dann hülpen se mui wuier op de Sprünge.“

„Nai, nette Luie! Me kann dermet kuiern, säo as met uch äok, iek harr<sup>c</sup> mui dacht, dai kieken enne mens aan, dann wör dat niks ase resenaern. Owwer uesem Köttenkärel, deam könntet woall ne tuitlank schaiß gaohn, iek gloiwe nit, dat se met deam säo artig kuiert, as met mui. Wat main<sup>c</sup> ui - ui sint doch gelohrt – wiuviell Jaohre sall hai woall kruigen?“

Uese Mömmeken päosede en wennig, owwer kainer gaffte eähr Antwoa(r)t. Dai baiden häoduitsken Härens sätten in d'r Ecke un schnorkeren, de Dame un ,t Kind schlaipen äok, un iek dee säo, ase wann ,k schlaip. „Ne schlöprige Kumpanigge!“ sachte sai; dann loaw iek mui doch muine Luie van gistern, muinen Schulden van d'r Haar. No, schlaopet in Goetts Namen! Dann well ,k mui deärwuil dean schmerzhaften Räosenkranz bean; in Hamm heww ,k ne doch nit iuter Tasche kriegen –et soch mui in deam ganzen Dingen nit nao Räosenkranz iut.“ –

Sai waor stille; me hor imme ganzen Wagen niks asse schnorken un af un tau dat Klimpern van dean Krallen an eährem Räosenkranze. Iek druchte muinen Kopp in de Ecke un machte mui muine Gedanken öewer dat gurre fruomme Mäoerken. – Op oinmaol fenk dat Kind aan te schriggen, de Dame wor wach un gaffte me hunnert guerre Waore: „Was ist dir, mein Herzchen? Sei still mein Lämmchen, sei still!“ un säo daohär. Dann kruig se Twuiback hervöer, Bonbon Sucker, ,n Rappeldoischen, dann dütt, un dann dat. Dann satte se ,me dat

Haieken af un dann wuier op; dann dean Schloier dervöer, dann wuier dervöer denne; dann schlaug se et innen gräoten Dauk, dann trock se ,me dat Mäntelken hott, dann haar – un wait Goett alle, wat se met deam Blage anstallte. Mui wor ganz sel(t)sen (seltsam). Iek dachte: diu saßt laiwer uese Mömmeken wuier ant Kuiern kruigen – dat is tainmaol aanmaidiger te hören, ase dütt Gefitze met deam Blage.

„Gräößmutter,“ sacht ,k, biuviell Kinner hewwt ui?“ „Danke der Naofroge,“ sachte sai, vaier heww'k hat – twoi heww ,k uesem Härigoett gönnen mocht, owwer twoi hette mui laoten: uese Lisebettken un uesen Hermen. Dai Blagen sint gräot woren, iek wait selwer nit biu. São Visematänten heww ,k muin Leawen nit maket. Wann se mui te harre schriggeren, dann schnackere iek se odder schmuit se oppet Droigelaken un lait se schriggen, bit dat se van selwer wuier ophaorten. Uese Hermen het manges alle Vaiere in ner Lucht strecket – jao, un niu söllt ui ne saihen, de störieste Burße imme ganzen Amte Balve. – Un säo saite domet kuiern, ase dütt Menske – nai, dat hww ,k muin Leawen nit konnt. Wann iek ganz dat Gurre harr' dann sacht iek woall: „Muin laiwet Aösken!“ Dann fenk dai Schelm harre an te lachen. – Un säon Mäntelken? Un säo ,n Haieken? Jao kumm Diu daohär! Iek hewwe muin Leawen kainen Wickelband stricket, as iek woell te Balve saihn hewwe – met ner Selfkante heww ,k alle muine Blagen gewickelt. As hai en wennig födder was, kroig hai en groin biewern Röcksken aan, un bui Nachte macht ,k mui ganz hännig: do lagte iek ne in ,n wuiten Sack un dean band iek me unnern Halse tau – do konn hai inne aanfangen, wat hai woll. Dat well ,k joider Mömme aanraoen; et is ne kummäode Saake. Iek begriupe dai vöernehmen Lui nit – nu jao! Se wellt eahre Blagens tau Härens maken un fanget fräotuidich daomet aan. Uese Hermen owwer, säo dacht iek, sall mens uese Hermen weeren, un hai is et äok waoren.“

„Ui sint jao iut der Balver Giegend - dann kummet doch maol no uesem Hiuse – dai Junge weert uch gefallen, alle Lui hett ne guett te luien. – Kummet doch maol ginne Weake, odder de Äosterdage – et sint all mäh(r) Studenten in uesem Hiuse weast. Biu Hearwestdag koakere iek eahne ne Schüettel vull Küettelbean (kleine Birnen), dann wören sai säo kuntant un harren Leawedage, ase wann se ganz Biekmen verkäopen wöllen. Un gitzunner – Mittelfasten is vöerbui – dao het de Hauhner alle Nester vull Egger – säo Studänten sint ase Üllerke, un Speck un Egger möget se woell. Nai doch, kummet doch maol un brenget dean Geärken met!“ – „Geren Gräößmutter! Oister Dage!“ –

Indeam blaiß de Postknecht. „Bo sin fui hui, sachte sai.“ „Te Weärl, Gräößmutter.“ „Niu suih maol en Menske aan: Do heww' fe jao all en Stücke Weagges dervöerdenne kuiert!“

Fui stiegen iut. Sai staak siek eahre Röcke näo höchter, peck eahren Sack un trock miek amme Mantel: „Kummet, Här Studänte, se het hui säon wahne störi Stöeweken; gistern sin iek derinne weast; me draf dao druiste ingaohn – uese Hermen här ,t sacht. Owwer neahmet ugge Päckskken iutem Wagen met; me wait nit, et könn hui de Köttenkärels äok giewen.“

Sai genk vöerriut, strack int Posthius rin, un äok ohne antekloppen, strack inne Gaststoewe: „Gurr'n Aowend Luie!“ schmait eahren Bund Hoi bui ,n Oawen un satt siek drop. Van dean Härens, dai do buim Wuine setten, fenk de oine aan te lachen, de annere mäk ,n brummig Gesichte, un de Wärt kam un sachte: „Frau, kummet in de annere Stoawe!“ – „Nai, uese Hermen het sacht. Wann ui owwer de Posthalter sint, dann maol hui: De Oawen is nit all te waa(r)me, un uese Hermen het sacht, se könnnt verlangen, dar ,t örntlich waa(r)me wör. Schmuitet ues näo ne Kniust drin! Iek sin en olt Menske un ,t is näo lange kain Maidag.“

„Kamme hui äök ,n Schölken Kaffoi kruigen? Et is mui in deam Wagen en wennig fuastrig ümme ,t Herte woren.“ „Kaffoi nit,“ sachte de Posthalter, owwer Wuin un Boier.“ „Herrjaoh! Iek hewwe muin Leawen näo kainen Wuin drunken, dai wör ments föer de Pastöers, heww ,k mui dacht. Dat is gewiß ,n duier Tuig, un säoviell is an muinen Hämnesken Grosken nit öewerich.“ „Mömmе, dann drinket maol met mui!“ sacht iek, un bestallte twoi Gläeser hoiten Punske un gaffte eahr oinet. „Wat is dann dat?“ „Et is Schnaps,“ sacht iek. „Jömer, dai dampet jao!“ sachte sai un drank. „Dat mot me seggen, dat Tuig schmecket guett! Owwer wai het suin Leawen haort, dat se Schnaps waa(r)me mäket? – Iek well ,t mui owwer märken un dauet maol mäh(r) – me mat doch in suinen ollen Dagen ümmer näo wat lären. Kostet düese Schnaps äök säß Pennige, as bui ues? Dai well iek uch wuiergiewen.“ „Nai,“ sacht iek, „se neahmet hui mäh(r) – dat dait dat Waa(r)memaken; owwer iek betahle, et sall uch niks kosten.“

„Dann Goettsläohn duewelt! Ui sint näo ne aanmaidigeren Mensken, ase de Schulte van de Haar; un wann ui tinne Weäke nao ues kummet, dann soll ui ne ganze Panne vull Egger hewwen. Iek sin örtlich wuier waa(r)me ümmet Herte woren, un uese Öeweken beättert siek äök, et weert ganz kathollsk. Niu well iek mui owwer äök maol de Schinnepuipen broen.“ Sai trock eähre Röcke näo höchter, trock eahre Schaeue iut, band siek de Hoasenbänner (Strumpfbänder) loss un streckere de Faite vöer ,n Oawen, säo lank ase wören. – me soch ,t eahr amme Gesichte aan, dar ,t eahr guett dee.

Indeam blaiß de Postknecht. „Oh Här, dat ues jao dat Menske nit weagfoihert! Här Stüdänte, kummet!“ Un sai sprank in eahre Schau, peck de Hoasenbänner in de Hand, eahren Hoisack unnern Arm, un de Döer riut. „Guerre Nacht Luie! Niks föer unguett!“

De Postknecht stont biuten un liuerte op ues. „Kind Goerres, oinen Äogenblick Geduld! Dat Menske met deam geallen Kragen, dai do ächen hinger ,n Riuten (Fensterscheiben) sittet, mat mui ais ,n Schuinken giewen, dar ,k met der Post huiehär kummen sin.“ „Gräößmutter!“ sacht iek, „dat is niu nit mäh(r) norich, gistern bo ui nao Hamm henne ruiseren, do mochte dat allerdings geschaih, owwer ui het jao ugge Geld kriegen, un domet is ,t guett.“

„Nai, nai, uese Hermen het sacht, saihet säo guett un helpet mui, dat iek dat Schuinken fix kruige!“ No, iek dee eahr dean Willen un sachte ,t deam Postschruier amme Schalter. Dai lachere un schruiw eahr säon Dinges. „Goettsläohn!“ , sachte sai.

Fui stiegen innen Wagen, sai staak eahre Faite wuier in eahren Bund Hoi un weag gänk et, ter Haar hintau. – Op oinmaol sachte se: „Jöß, Kinners! Fui het twoi Luie vergeatten! Och dai aar(r)men Luie! – „Nai,“ sacht ,k, dai aine Här woll jao ments bit Weärl, un uese Dame wachtet op dean anderen Postwagen, dai nao Unnao goiht.“ „O Här! Do fällt mui ,n Stoin vamme Herten. Owwer girt ,t süeke Wagens näo mäh(r) in d'r Welt?“ „Jo, hunnert un diusend.“ „Nai dat is nette, dat gefällt mui. Weamme hört dai dann oigentlich?“ „Deam Küenink.“ „Säo? Jöß! Wat mat dat ne ruiken Mann suin! Iek wait wat uese Hoiwagen kostet het - schwaor Geld! – Owwer dear Dame härr ,k doch ois geern Gurr' Nacht sacht, iek woll eahr äök seggen, sai dröfftet met eahren Blagen nit säo quatrig suin, süß kemen se nit op.“ Sai kuierte un kuierte – iek harr muin Pläsoier drane un hell fluitich dat Waort. Dai annere Här owwer satt wuier in ner Ecke un schlaip.

De Postknecht blaiß. „Wo sin ,fe hui?“ – „Buim Wickeder Schlagbaume; öewer de Haar sin ,fe röewer. Niu owwer gaier ,t ganz richte deam Bearge, deam Wickeder Auwer, runner – dao is ,t bui Winterdage fake leawensgeförliek; is uch nit bange, Mömmе?“ „Mui bange?

Eh bat! Sai könnt maken, wat se wellt, könnt ümmeschmuiten, säoviell as se Lust het. – Uese Hermen het sacht, se möchten eahre Luie richtig un lebännig wuier afliewern. Niu lot se maken, wat se wellt.“

Fui kemen glückliek un lebännig tem Auwer runner, un nao ,m Schlünder. Dao setten in d'r Gaststoawe ,n paar Härens met deam ollen Oihme un spielten Säßunsäßtig. Uese Mömmeken macht ,t wuier ase in Weärl, broat siek de Schinnepuipen bui ,m Oewen, lait siek muinen wa(r)men Schnaps guett schmecken, lait siek vamme Postschruiwier eahr Schuinken giewen, un fui foiheren födder.

As fui te Mennen ankemen, was kain Lecht in d'r Poststoawe. Sai schennte un sachte liuter: „Uese Hermen här ,t sacht,“ bit dat de Postschruiwier selwer kam un de Lampe anstekere. Dat was ,n ganz kloin schroh Männeken owwer sieker suine veatich Jaohr olt. „Hör maol, diu klaine Jüngesken,“ sachte sai, „dat gefällt mui hui garnit. – Diu heast ues föer dean Oawen schlecht soerget; dai is jao kolt äse Ois. – Uese Hermen het owwer sacht, et möchte waa(r)me in d'r Stoewe suin, dat kömme verlangen un dao briuiker' iek diu garkaine guerren Waore ümme te giewen. Te Weärel un amme Schlünder harren se siek äok dernao richtet, wat uese Herm sacht harr' – owwer diu?! Nai et gefällt mui garnit, Jüngesken, Jüngesken! Iek mag ,t diu nit te Loie dauen, süß...“

Uese klaine Mann waor hellsk blitzig, schmuit siek in de Boest un frogere, biu sai eahme „Jüngesken“ un „diu“ haiten könn. „Nao,“ sachte se, „en Junge is en Junge, un en Jüngesken is en Jüngesken; un dat siet me doch föer alle Jungens, wann se äok näo grötter sint ase diu. Maak diek men jao nit batzig; diu häst duine Pflicht nit daohn, un wai dai nit daiht, dai schwiigt mens jao stille.“ –

„Hui! fui wellt maol wat anners kuiern: schruiw mui ,n Schuinken, dat iek met d'r Post hu-ihenne kummen sin; schruiwens kanns diu jao all, saih iek, diu häst de Feär hinner ,m Aohre steaken.“ „Sie kriegen kainen Schein!“ Sachte hai brümmesk. „Jüngesken, sui artig! Süß sech ,k duinem Vaa(r)n, dann kriste wat ächten vöer.“ „Dummes Weibsbild! Sie brauchen garkeinen Schein.“ „Dao waiß diu garniks van – säo olt biste näo nit waoren. Un hör maol: De Luie tau Weärel un amme Schlünder wören viell netter un artiger, as diu, un wören doch alle gräote Härens, twoi Köppe höchter as diu. Gief mui muin Schuinken! Dann sin iek un diu geschete (geschiedene) Luie.“ – Iek nahm dean Postknecht op de Suite un kuierte me säo lange tau, bit hai uesem Mäoerken dean Willen dee. --- Nao Balve schläot daomols näo kaine Post aan; fui mochten daobluiwen, un iek bestallte mui ,n Schlaopzimmer.

„Eh bat!“ sachte sai, iek hewwe muin Berre bui mui,“ laggte siek hingern Oawen, eahren Hoisack unner ,n Kopp, wicklere siek de Faite in eahre Röcke, lait dean Schruiwier schennen, wat hai woll, un sachte: Owwer ui, Här Studänte, schlaopet ui in Goerres Namen, ui sint ne artigen Mensken, Speck un Egger soll ui hewwen, wann ui kummet. – Iek denke, moargen froih haalt miek uese Hermen met deam Hoiwagen van hui af; wann ui metfoihern wellt – et sall uch niks kosten.“

As iek dean annern Moargen opstont, lait iek mui Koffai maken un frogere nao uesem Mäoerken. Dat wör, sächten se opstaohn, ase de Maged de Stuawe keahren woll, un gluik nao d'r Kerken gaohn. Iek dachte, op dean Hermen kannste nit wachten un machte miek op de Socken int Hönnedaar rin.

As iek näo ne halve Stunne van d'r Sanksesui was, dao halere miek en Ruiter in, dai harr uese Mömmeken vöer siek oppem Pearre sitten, ase wann de Friggers de Briut halt. Iek dachte

mui, dat wert dann woell dai viellgenannte Hermen suin. Sai wenkere mui fröntliek Gurr'n Moargen un raip: „dat ui owwer ugge Egger haalt!“ „Jao Gräoßmutter, iek kumme ganz gewiß; dat stoiht säo faste ase Balve.“ – Sai ruien eahres Weagges, un iek schlörte lankam daohinnerhär. Un iek segge uch: „ne Panne vull Egger heww ,k te Biekmen kriegen, dai was nit van Sträh – iek maine iek eatte näo dervan.“

Anmerkung:

Der Originaltext der Erzählung „Dat Mäoerken imme Postwagen“ ist von Friederich Wilhelm Grimme in Sauerländer Mundart geschrieben worden. Zum besseren Verständnis „heff fui ,t in uese hoimske Platt ümgeschriewen.“

---

## Gefunden in der Mainpost vom 08.05.2004:

von Josef Kampmann

### Wie Laternen gegen uneheliche Kinder helfen sollten

Ohne Moos nix los, auch nicht in der Liebe. Im 18. Jahrhundert durfte ein Würzburger nur heiraten, wenn er mindestens 200 Gulden besaß.

1787 hatten sich ein armer Schlucker und eine arme Schluckerin so lieb, dass sie, Gesetz hin, Verbot her, doch verheirateten. In Sommerhausen fanden sie einen barmherzigen Pfarrer, einen Protestanten, der sie traute. Als Ehepaar kamen sie nach Würzburg zurück und wurden verhaftet. „Wie sie denn auf den unglücklichen Gedanken verfallen“ seien, wollten die Ehe-Polizisten im Vikariat wissen, „sich von Würzburg nach Sommerhausen zu begeben und sich all dort von dem dortigen Ministerio Acatolico copulieren zu lassen“.

Die Strafe: Verbannung. Drei Jahre lang lebten die beiden im evangelischen Reichenberg, dann durften sie wieder zurückkehren.

Eine Folge der rigiden Regel: Jedes achte Kind kam im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts unehelich zur Welt. Die Idee, eine Stadtbeleuchtung einzuführen, um den Liebepaaren die dunklen Schmuseecken zu nehmen, änderte daran nichts.

# Verein für Geschichte und Heimatpflege der Gemeinde Wickede (Ruhr) e.V.

## Vorstand:

Vorsitzender:  
Josef Kampmann  
Kirchstraße 67a  
58739 Wickede (Ruhr)  
☎ 0 23 77 / 45 74

Stellv. Vorsitzender:  
Karl-Heinz Stammschulte  
Hauptstraße 187  
58739 Wickede (Ruhr)  
☎ 0 23 77 / 31 41

Kassierer:  
Ronald Bräker  
Eichendorffring 39  
58739 Wickede (Ruhr)  
☎ 0 23 77 / 45 43

Schriftführer:  
Günter Schwarzkopf  
Gartenstraße 3  
58739 Wickede (Ruhr)  
☎ 0 23 77 / 32 62

**Ehrenvorsitzender:** Alfons Henke, Ruhrstraße 136, 58739 Wickede (Ruhr) ☎ 02377 / 25 89  
**Ehrenmitglied:** Wilhelm Kaune, Hammer-Straße 11, 59457 Werl

## Einladung

zur Jahreshauptversammlung  
Mittwoch, den 23. Januar 2008  
19.30 Uhr  
im Bürgerhaus Wickede

## Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht des Vorstandes
2. Bericht der Kassenprüfer
3. Entlastung des Vorstandes
4. Verschiedenes

Der Vorstand

Vor dem festgesetzten Termin erscheint  
nochmals eine Veröffentlichung im lokalen  
Teil der Wickeder Tageszeitungen.

## Beiratsmitglieder:

Theodor Arndt  
Peter Bettermann  
Franz Haarmann  
Herbert Hengst  
Günter Kampmann  
Paul Mischkowski  
Franz-Josef Pieper  
Herbert Schreiber  
Wilfried Schüttler

Der Nachdruck der Artikel ist mit Quellen-  
angabe und bei namentlich gekennzeich-  
neten Beiträgen mit Genehmigung des  
Verfassers zulässig.

Bankkonten: Sparkasse Werl · Kto.-Nr.: 10.580.49 · BLZ: 414 517 50  
Volksbank Wickede (Ruhr) eG. · Kto.-Nr.: 2.929.200 · BLZ: 414 622 95

Fotos: Franz Haarmann, Friedrich Biele, Heinrich Lehn, Josef Kampmann,

# Sammelordner



Die Sammelordner für unsere Heimathefte sind bei den Vorstandsmitgliedern zum Preis von 1,50 € zu erhalten.

Werden Sie Mitglied im Heimatverein!  
Jahresbeitrag 3,- € – immer noch!

Umschlagrückseite:  
Ausschnitt aus „Nova Ducatus Westphaliae“ 1706  
(Neue Karte vom Herzogtum Westfalen)  
Sauerland Museum Arnsberg Karten-Nr. 81-308

SCHLÜCKINGEN ECHTHAUSEN WIMBERN WIEHAGEN

